

Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer

T 4694 E

Erscheint monatlich einmal an jedem 20. – Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Post 7,50 DM. – Zu beziehen direkt beim Verlag oder durch alle Postanstalten. Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. – Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. – Verlags- und Erscheinungsort: 2900 Oldenburg (Oldb).



gegr. 1849

Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,70 DM, Familienanzeigen 0,50 DM, Suchanzeigen 0,30 DM – Anzeigenschlußtermin 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist 2900 Oldenburg – Verlag Werbedruck Köhler, Baumschulenweg 20, Postfach 50 23, 2900 Oldenburg

142. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 20. Juli 1990

Nummer 7

Nicht traurig sein!

Erwin Goerke

Den Lebensraum
verschenkt man kaum,
der wurde uns genommen.
Bekommen will
Begehrlichkeit noch mehr;
um den Preis der Einheit
gibt mein geprüftes Vaterland
urdeutsche Lande her.

Lieb Vaterland
nicht traurig sein,
denn noch gibt es den Deutschen Rhein,
ostwärts den Memelstrom,
wohin sonor vom Kölner Dom
eherne Grüße schwingen

Lieb Vaterland –
Europa
kann unserm Volk
die Wende bringen.



Politik dem Recht anpassen

Die Delegierten-Versammlung des Landesverbandes der vertriebenen Deutschen in Hamburg e.V. faßte am 11. 6. 90 folgende Entschliebung:

Ostpreußen, Pommern, Schlesien und Westpreußen beispielsweise haben eine über achthundertjährige deutsche Geschichte.

Alle maßgeblichen politischen Kräfte sind aufgefordert, das zu bedenken. Überdies ist nach der Rechtslage nur der gesamtdeutsche Souverän berechtigt, über die Endgültigkeit der Oder-Neiße-Grenze zu entscheiden. Die Vertriebenen haben in ihrer Charta vom 5. 8. 1950 auf Rache und Vergeltung verzichtet, fühlen sich aber berufen zu verlangen, daß ihr Recht auf Heimat anerkannt und verwirklicht wird. Bei allen zukünftigen Verhandlungen sollten demzufolge die Betroffenen gehört werden.

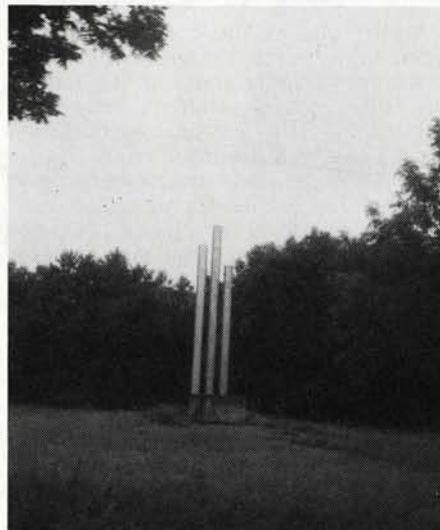
Eine Versöhnung mit dem polnischen Volk kann nur durch einen gerechten Ausgleich erzielt werden – nach unserer Einschätzung der beste Garant für den Frieden in Europa.

Das Haupttreffen der Memelländer in Hamburg

Vertrauensvoll in die Zukunft sehen

Die Vereinigung beider deutscher Staaten müsse als die Herausforderung unserer Epoche gesehen werden, sagte Festredner Dr. Ernst Hessenauer, Kiel, vor mehr als 600 Teilnehmern am diesjährigen Haupttreffen der Memelländer, am 24. Juni, im Hamburger Curio-Haus.

Dennoch bescheide sich manche Diskussion vorwiegend auf die Frage: „Was kostet das alles?“ Die wohl beste und für alle Zeiten gültige Antwort habe einmal, so Dr. Hessenauer, der römische Historiker Livius gegeben: „Noch nie ist ein Volk an Anstrengung und Opferbereitschaft zugrunde gegangen. Wohl aber an Wohlleben und Übersättigung.“



Die Gedenkstätte bei Laugbargen, wo für etwa 500 Jahre lang die Grenze Preußen/Deutschland – Litauen/Rußland war. Lesen Sie dazu den Beitrag „Eine Reise nach Tauroggen“, S. 100.

Zitate: „Das Recht muß nie die Politik, wohl aber die Politik jederzeit dem Recht angepaßt werden. Alle Politik muß ihre Knie vor dem Recht beugen (Kant).“

„Recht ist Wille zur Gerechtigkeit (Radbruch).“

Auffallend sei das Fehlen einer breiten Diskussion darüber, daß vielmehr aus Staatsraison und um der Vereinigung beider deutscher Staaten willen – sonst käme die Einheit nicht zustande, die vorgegangene Entschliebung des Bundestages und der Volkskammer von bitterem Abschied gekennzeichnet seien. Abschied von einem Gebiet, das durch 800 Jahre hindurch Heimat für Deutsche war, ein Lebensraum deutscher Identität und deutscher Kultur. Diesen herben historischen Verlust für uns Deutsche sollte niemand auf die leichte Schulter nehmen. Erst recht nicht jemand von unseren Politikern

Mit „Nicht das Schwert ist die Achse der Welt, sondern die Wirtschaft“ leitete Hessenauer zur Betrachtung der wirtschaftlichen Situation im europäischen Raum über. Wie die völlig desolante Wirtschaftsstruktur in der Sowjetunion sowie in den anderen Ländern Osteuropas deutlich aufzeige, habe das sozialistische System kläglich versagt. Nach Erkenntnissen eines vom Redner zitierten deutschen Bankfachmannes befinden sich Industrie, Landwirtschaft und Staatsfinanzen in der Sowjetunion in einem geradezu verheerenden Zustand. So beginne auch Moskau ein vereinigtes, in die Europäische Gemeinschaft eingebundenes Deutschland als starken Partner zu betrachten, mit dem man rechnen könne.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist nach Ansicht Hessenauers die Sicherheitsfrage. Bei Gesprächen über Sicherheitsprobleme müsse behutsam verhandelt werden. Es sei aber auch darauf zu achten, daß beide deutsche Staaten dabei nicht mehr als Besiegte, sondern als Partner behandelt werden. Ebenso müsse einem geeinten deutschen Staat das volle Selbstbestimmungsrecht zuge-

Weiter nächste Seite

Vertrauensvoll . . .

Fortsetzung von Titelseite

billigt werden. Das heißt, er muß frei über die Wahl seiner Bündnispartner entscheiden können.

Insgesamt könne das deutsche Volk als wichtiger Bestandteil eines geeinten Europa gelten; man kann gemeinsam vertrauensvoll in die Zukunft sehen.

Das Treffen wurde auch diesmal mit einem evangelischen Gottesdienst eingeleitet, bei dem Pastor Ulrich Scharffetter Auszüge einer Grußbotschaft von Pfarrer Roga aus Heydekrug verlas.

Zur Feierstunde wurden die anwesenden Gäste von der AdM-Bezirksvertreterin Nord Dora Janz-Skerath begrüßt. Darunter eine beachtliche Anzahl aus Mitteldeutschland. Einer bewährten Tradition folgend, ehrte Pastor Scharffetter die Toten. Das Schlußwort sprach der 1. Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise Uwe Jurgsties. Rezitationen von Eva Brunschede-Froese und Margarete Bocksnick und Liedvorträge des Ostpreußenchors Hamburg, von Maria Lehmann-Grube temperamentvoll geleitet, umrahmten die Feierstunde.

In den Wandelgängen der Zwischenetage wurden die Angebote des Heimatbuchdienstes Georg Banzerus, der Saarländischen Bernsteinmanufaktur Georg Tattera, der Bilderausstellung Schwarz und der Postkartenausstellung Ringler von vielen Interessenten belagert. Ebenso die Informationsstände des „Memeler Dampfboot“ und der AdM. Im großen Saal bemühte sich „Teddy“ (Egon Kekuli) mit gewaltigen Orgeltönen Tanzbeine zu aktivieren. Weniger sportliche, weil schon in den Jahren, fragten sich, ob das prachtvolle Instrument nicht leiser tönen könne. Man wollte sich unterhalten.

Fazit: Es war eine eindrucksvolle Feierstunde und danach ein erfreuliches lokales geselliges Beisammensein.

Unteilbares Recht auf unsere Heimat

Unter diesem Titel veröffentlichte das MD in der Juni-Ausgabe die einstimmig gefaßte Entschliebung der Ostpreußischen Landesvertretung zu der Forderung Polens auf Festschreibung der deutschen Ostgrenze. Wir wiederholen an dieser Stelle den zweiten Absatz der Entschliebung, weil sich in die vorangegangene Veröffentlichung eine sinnentstellende Wortverdrehung eingeschlichen hatte.

2. Weder die Sowjetunion noch die Republik Polen haben einen rechtlich, historisch, ethnisch oder moralisch begründeten Anspruch auf die von ihnen verwalteten Teile Ostdeutschlands. So hat die Bevölkerung im südlichen Ostpreußen, auf das Polen bereits nach dem 1. Weltkrieg Ansprüche erhoben hatte, bei der aufgrund des Versailler Vertrages unter internationaler Regie durchgeführten Volksabstimmung vor 70 Jahren zu 97% für den Verbleib bei Deutschland und nur zu 2,1% für den Anschluß an Polen gestimmt. **Ein solcher Anspruch ist**

insbesondere auch nicht dadurch begründet, daß die Sowjetunion und Polen die deutsche Bevölkerung in ihrer Mehrheit vertrieben und Teile ihrer eigenen Bevölkerung dort angesiedelt haben.

Medikamente für Memel

Die gegen Litauen verhängte sowj. Wirtschaftsblockade hat auch die Bevölkerung des Memelgebiets in arge Bedrängnis gebracht. Gleichmaßen hart betroffen davon sind Litauer und Deutsche in diesem Land, besonders auf dem Sektor der ärztlichen Betreuung und der damit verbundenen Versorgung mit Medikamenten. Kurz, es mangelt einfach an allem.

Die Folgen dieses Mangels an dringend benötigten Medikamenten, Verbandsmaterial und sonstiger ärztl. Ausrüstung können verheerende Ausmaße annehmen, wenn wir nicht dazu beitragen, die Misere in Grenzen zu halten.

Zur Zeit bieten sich zwei Möglichkeiten zur Hilfeleistung an:

1. Kleine Arzneisendungen können an folgende Anschrift geschickt werden: Lietuvos TSR, 235800 Klaipėda, Hospital (Krankenhaus). Von Sendungen an Privatpersonen ist abzuraten, weil der Gebrauch mancher Medikamente ohne ärztliche Beratung und Verordnung schädlich sein kann.

2. Sendungen – auch größere – mit Mitteln, die für die ärztliche Versorgung geeignet sind, können an die von Flugkapitän Heinz Holzmann geschaffene Sammelstelle in Lübeck geschickt werden. Anschrift: „Memel-Medikamenten-Hilfe“, H. Holzmann, Hasselbreite 18, 2400 Lübeck 1. Tel.: 0451/862547, Telefax: 0451/862547.

Herr Holzmann, der diese umfangreiche Aktion ehrenamtlich durchführt, hat bereits größere Lieferungen nach Memel geflogen, der Erhalt wurde bestätigt.

Zur Wiedereröffnung des Memeler Stadttheaters

Am 2. Juni 1990 ist das Memeler Stadttheater nach langjährigen Restaurierungs- und Erweiterungsarbeiten neu eröffnet worden (das MD berichtete). Zwischen der Intendanz und dem Änchen-von-Tharau-Verein war schon vor Jahresfrist abgesprochen worden, daß eine größere Delegation von Memelern und anderen Interessierten an der Eröffnung teilnehmen wird. Die derzeitigen politischen Verhältnisse in Litauen und besonders die Unmöglichkeit zur Zeit dorthin legal reisen zu können, haben diesen Plan vereitelt. Wir drucken daher heute die vorgesehene Ansprache zur Eröffnung des Memeler Theaterfachmannes Klaus Reuter ab, in der Hoffnung, eines Tages den Besuch nachholen zu können. Am Eröffnungsabend wurde das Drama „Herkus Monte“ gegeben. Eine Übersetzung für die deutschen Gäste war vorbereitet worden.

Hier der Text der nicht gehaltenen Eröffnungsansprache:

Vordringlicher Anlaß all derer, die nun nach mehrjähriger Umbauzeit bei seiner Wiedereröffnung dabei sein wollten, ist die Liebe zu diesem alten Theater und seine Bedeutung für uns von Kindheit an. So war es auch unser Wunsch, „die Weihe des Hauses“ mitzuerleben und Glück zu wünschen für die Jahrzehnte und Jahrhunderte der Zukunft. Denn es kann nicht ausbleiben, daß man in dieser Stunde seine Gedanken zurückgehen läßt über die zweihundertjährige Geschichte des Theaters dieser Stadt und sie ungewollt projiziert auf die ungewiß vor uns liegende Zukunft.

Solange der kulturelle Mittelpunkt eines Gemeinwesens und besonders dieser Stadt Bestand hat, wird auch diese Stadt und der Kreis voller Vitalität und Kreativität bestehen.

Der Osten war – und davon weiß der Westen Europas leider viel zu wenig – den Künsten gegenüber, und hier meine ich speziell die dramatische Kunst und die Musik, in einem besonderen Maße aufgeschlossen, aufnahmebereit. Man macht diese Feststellung immer dann wieder, wenn man heute noch lebenden Künstlern begegnet, die einst in jungen Jahren an diesem Theater engagiert waren und die immer wieder versichern, daß die Engagements in dieser Stadt an Dange, Haff und Ostsee zu den schönsten und beeindruckendsten Erinnerungen ihrer Laufbahn gehörten. Sie fühlten

sich in ihrer Kunst getragen von der Liebe und dem Enthusiasmus ihres Publikums, sie wurden als Auserwählte der Künste angesehen und genossen diese Verehrung von Herzen. Ich zweifle nicht daran, daß diese Einstellung auch unter den heutigen Bewohnern dieser Stadt erhalten geblieben ist, wie ich nicht daran zweifle, daß sie auch eine Folge der von mir erwähnten zweihundertjährigen Geschichte dieses Theaters in dieser 768jährigen Stadt ist.

Schon sehr früh bildeten sich Theaterkompagnien entlang der gesamten Ostseeküste von Lübeck bis nach Riga und Tallinn und natürlich auch in dieser Stadt.

Von Memel, dem heutigen Klaipėda wissen wir, daß es bereits 1775 Theateraufführungen reisender Komödiantentruppen in ihr gab, und um die ganze Bedeutung dieser Tatsache zu begreifen, ist es notwendig, sich daran zu erinnern, daß die See- und Handelsstadt im Jahre 1782 gerade 5559 Einwohner aufzuweisen hatte und daß wir es als bemerkenswert bezeichnen müssen, daß in dieser kleinen Kommune eine Theatertruppe über Monate existieren konnte.

Bereits siebzig Jahre später, Anfang der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts hat sich die Einwohnerzahl der aufstrebenden Hafenstadt verdoppelt und das Theater in ihr ist zu einer festen Einrichtung geworden. Wir besitzen aus dieser Zeit nicht nur bemerkenswerterweise auf Leinen gedruckte großformatige Theaterzettel, sondern wir wissen aus

Aufzeichnungen aus jener Zeit auch, daß es damals schon ein ausgeprägtes Mäzenatentum vermöglicher Bürger gab. Nicht weniger verblüffend ist es, daß es im Jahre 1841 auch bereits ein Abonnement-System gab, dem offensichtlich eifrig zugesprochen wurde. Bereits vier Jahre zuvor, anno 1837 dirigierte kein geringerer als der später als Opernkomponist so berühmte Richard Wagner an drei Abenden in Memel Operaufführungen, denn Operngastspiele aus Königsberg und Danzig ergänzten den Memeler Spielplan und Wagner war zu dieser Zeit als junger Kapellmeister zunächst in Königsberg und später in Riga tätig. Diese Gastspiele aber schlossen nicht aus, daß auch in Memel große Operaufführungen mit dem eigenen Ensemble produziert wurden. Aus einem der erwähnten Theaterzettel ersehen wir, daß 1841 auch die Oper „Zampa“ des seinerzeit berühmten französischen Opernkomponisten Herold nur wenige Jahre nach der Uraufführung in Paris in eigener Inszenierung herausgebracht wurde.

Bereits im Jahre 1803 wird ein schon 1775 erwähntes Komödienhaus durch ein größeres Theater ersetzt, daß ein Memeler Kaufmann aus einem Exerzierhaus auf eigene Kosten umbauen ließ, um den Bürgern ein eigenes Theater-

haus zu schenken, das auch gehobene Ansprüche gerecht wurde.

In den nun folgenden Jahren erreicht das Memeler Stadttheater in musikalischen Bereich einen nie wieder erreichten Höhepunkt. Von Donizetti über Mozart, Auber bis zu Rossini, Verdi und Wagner stehen die Spitzenwerke dieser gefeierten Opernkomponisten auch im Spielplan des Stadttheaters. Don Juan und Zauberflöte, Zar und Zimmermann, Der Waffenschmied, Martha, Wilhelm Tell, Die Stumme von Portici bis hin zu Alessandro Stradella und Freischütz werden in hervorragenden Aufführungen geboten. Berühmte Gäste aus Berlin, München, aber auch aus Petersburg geben den Aufführungen besonderen Glanz – und gleichermaßen wird auch das Sprachtheater besonders im klassischen Bereich – Shakespeare, Schiller, Goethe, Grillparzer, Kleist und so fort in seinem Niveau gehoben und gefördert. Mehr und mehr rechnen es sich auch durchreisende Fremde zur Ehre an, sich Vorstellungen im Theater der See- und Handelsstadt Memel anzusehen.

Diese steile, künstlerische Aufwärtsentwicklung wird innerhalb weniger Stunden am 4. Oktober 1854 durch den verheerenden Großen Brand von Memel zunichte gemacht. Mit dem größten Teil der Häuser wird auch das Theater ein Raub der Flammen.

Es spricht für die Theaterbesessenheit der Bürger, daß bereits ein Jahr später, im November 1855 das Theater unter seinem Direktor Morohn den provisorischen Spielbetrieb im neuerbauten „Lippertschen Saale“ wieder aufnehmen kann. Dieses Provisorium wird erst 1860 überflüssig als an der gleichen Stelle, an der das Theater auch heute noch steht, ein neues Schauspielhaus eröffnet wird. Allerdings weist es noch viele Mängel auf, so sitzen wintertags die Zuschauer oft noch vor Kälte schlotternd in ihre Mäntel gehüllt im ungeheizten Zuschauerraum – aber die Stadt hat wieder ihr Theater und nun geht es Schritt für Schritt weiter.

1885 wird es abermals umgebaut, modernisiert und mit mehr Komfort für Besucher und Künstler ausgestattet und 1904 wird das Theatergebäude nach weiteren Umbauten von der Stadt übernommen. 1923, nachdem die Stadt Memel und das Memelgebiet als Folge des Versailler Vertrages an Litauen gefallen ist, erwächst dem Stadttheater eine besondere Aufgabe. Es gilt auf der einen Seite der deutschen Bevölkerung den kulturellen Mittelpunkt zu erhalten, andererseits aber auch dem wachsenden litauischen Bevölkerungsanteil durch Gastspiele der Oper Kaunas deren Theaterwünsche zu befriedigen.

Der zweite Weltkrieg und seine Folgen beenden das künstlerische Nebeneinander, das alte Memeler Stadttheater dient von nun an den kulturellen Bedürfnissen der Bürger Klaipedas.

Die Wiedereröffnung des Theaters dieser alten See- und Handelsstadt kann auch die ehemaligen Bürger Memels nicht unberührt lassen. Die letzten Jahre, eigentlich erst die letzten Monate haben in ganz Osteuropa Dinge in Bewegung gesetzt, die noch vor kurzem niemand im Osten wie im Westen zu denken, geschweige denn zu hoffen wagte. Wir können nur hoffen, daß die gewaltigen Bewegungen hin auf ein ausgesöhntes Europa in Frieden und Freiheit ein gutes Ende nehmen und daß in diesem geeinten Europa die Kultur und mit ihr die Künste ihrem hohen Stellenwert behaupten und festigen.

In diesem Sinne gilt unser Wunsch mit ganz besonderer Herzlichkeit dem neu eröffneten alten Theater dieser Stadt und all denen, die in ihm arbeiten werden. Möge sein künftiges Wirken der Aussöhnung zwischen den Völkern und im höchsten Sinne der Humanitas dienen. Dieses ist nicht nur ein Wunsch der ehemaligen Bürger dieser Stadt, sondern auch der deutschen Theaterschaffenden, als deren Vertreter ich diese Zeilen auch schreibe. Möge dieses Haus von nun an wieder der kulturelle Mittelpunkt dieser geliebten alten Stadt an Haff und Ostsee sein, ein Symbol der Freiheit und des Friedens in einem ausgesöhnten und partnerschaftlich zusammenwirkenden Europa möge von diesen Brettern, die die Welt bedeuten, die Vielfalt unseres Lebens in Tragik, Ernst und Heiterkeit seine Besucher verzaubern – als der Spiegel ihrer selbst.



Sonnendurchflutetes Nidden

Dieses Gemälde schuf der bedeutende ostpreußische Expressionist Karl Eulenstein. Er wurde am 25. August 1892 in Memel geboren und studierte von 1919 bis 1923 an der Königsberger Kunstakademie bei Prof. Pfeifer. Obwohl er 1926 nach Berlin übersiedelte, verlebte er bis 1944 in jedem Jahr mehrere Wochen auf der Kurischen Nehrung.

Über 600 seiner Arbeiten fielen Kriegseinwirkungen zum Opfer. Nach längerer Schaffenspause ist in den fünfziger und sechziger Jahren schließlich noch einmal ein ca. 250 Arbeiten umfassendes großes neues Werk entstanden.

Eulenstein erhielt 1958 den Ostpreußischen Kulturpreis der Landsmannschaft Ostpreußen und 1960 den Preis der Großen Berliner Kunstausstellung.

Eine Auswahl seiner Bilder wurde zu einer Ausstellung zusammengefaßt, die in nächster Zeit in Bonn, Regensburg und Lüneburg besucht werden kann.

Karl Eulenstein verstarb nach langen Krankheitsjahren am 23. Juni 1981 in Berlin.

Es gibt nichts Besseres als was Gutes

Eine Reise nach Tauroggen

Freunde, die jetzt in Tauroggen wohnen, hatten mich zu unserem väterlichen Gut nach Jonikaten gefahren. Nach zwei Stunden Aufenthalt dort fuhren wir über Nattkischken – Robkojen nach Tauroggen. Diese Straße überquert die alte Grenze, die früher Preußen/Deutschland – Litauen/Rußland trennte, und meine Freunde ereiferten sich mir zu zeigen, wo sie einstmals verlief: „Dort an dem Zaun, dann am Weidenbusch bog sie rechts ab und am Graben ging sie weiter.“ So genau ist diese Grenze, die etwa 500 Jahre friedlichen Bestand hatte, dort auch heute noch dem Volke bewußt. Aber ich sollte davon noch mehr sehen.

Wir erreichten die große Straße Tauroggen – Tilsit und Otto, so heißt mein Freund, machte mich auf das große blaue Hinweisschild aufmerksam. Dort steht verwittert etwas von 1812 und 0,7 km. Der Text in russischer und litauischer Sprache sagte mir zunächst nichts, da ich beide nicht beherrsche.

Jetzt wurde meine Geschichtskennntnis und Erinnerung gefordert. Ja, es stimmt. Am 30. Dezember 1812 wurde die Konvention von Tauroggen geschlossen. Schon früher stand dort ein Gedenkstein. Als kleiner Junge war ich mit meinen Eltern und mit meinem Großvater aus Jena dort.

Wir fuhren hin. Ich war überrascht, was sich mir dort eröffnete. Am Mühlbach hat man einen großen Stein – etwa 4 Meter breit und 2 Meter hoch – mit einem Einschnitt errichtet. Da herum war eine gärtnerische Anlage mit Einzäunung angelegt. Im Einschnitt lagen frische Feldblumen. Auf der rechten Steinhälfte in kyrillischer Schrift der Text, auf der linken Hälfte der litauische Text, darunter in der Mitte die Jahreszahl 1976 eingemeißelt. Der litauische Text ist leicht zu übersetzen. Er lautet etwa: „Hier in der Mühle von Požeruny wurde am 30. Dezember 1812 die Konvention von Tauroggen zwischen dem preußischen Generalleutnant York und dem russischen Generalmajor Diebitsch zur Niederwerfung des Imperators Napoleon geschlossen.“

Meine Freunde erklärten mir: „Früher war die Gedenkstätte auf der anderen Seite des Baches. Dort stand auch die Mühle. Man weiß heute nicht genau, ob sie wind- oder wassergetrieben war. Jedoch deutet der Bach auf eine Wassermühle hin. Die Mühle selbst ist schon im 19. Jahrhundert verfallen und verschwunden. Da man immer wieder Schwierigkeiten mit der sehr tief im Taleinschnitt liegenden Brücke hatte, verlegte man kurzerhand die Gedenkstelle auf die der Straße zugekehrten Seite.“

Was war damals 1812 geschehen? Zunächst die Vorgeschichte. 1808 wurde der Friede von Tilsit geschlossen. Alles schien in Ruhe und Ordnung zu sein. Napoleon und Zar Alexander hatten sich ihre Einflußgebiete in Europa geteilt. Vereinzelt kam es zu Kämpfen gegen den Korsen, – so Österreich, Schlacht bei Aspern und Wagram; Andreas Hofer; die Schillschen Offiziere; Aufstände in Spanien.



Das Kriegerdenkmal in Piktupönen. Im Hintergrund links sind noch die Fundamente der Kirche zu erkennen.

Gegen England, das ihm Widerstand leistete, aber in aller Welt Kolonien hatte, verhängte er die Kontinentalsperre. Der Zar zog zunächst mit, wehrte sich dann aber gegen die Handelsbeschränkungen Napoleons. Das konnte der Korsen nicht dulden. 1811/12 rüstete er zum Krieg gegen Rußland. Er stellte ein Riesenheer von 500000 Mann auf. Dabei mußten die Vasallen, so Österreich 50000 und Preußen 20000 Soldaten stellen. Die Hauptlast trugen die Rheinbundstaaten.

1812 marschierte er gegen Moskau und stieß ins Leere. Keine Verteidigung. Kaum in Moskau einmarschiert, brannte die Stadt, angezündet durch russische Soldaten, 3/4 Moskaus fiel in Schutt und Asche. Napoleon wartete nun auf ein Friedensangebot des Zaren, statt dessen kam der russische Winter. Erst jetzt gab es immer wieder Gefechte. Napoleon mußte unter schweren Verlusten den Rückzug antreten. Von dem großen Heer kamen nur wenige tausend Soldaten in die Heimat zurück.

Ernst Moritz Arndt berichtet in seinen „Erinnerungen“: In Wilna lagen die toten Soldaten neben einem Spital bis zum zweiten Stockwerk gestapelt, und überall lagen Leichen von Pferden und Menschen. Bei dem Rückzug hatte diese Stadt wohl die Hauptlast ge- und ertragen.

In dieser Situation schloß General York einen Sondervertrag mit dem russischen General Diebitsch, jene Konvention, die besagte, daß die preußische Truppe aus dem Verband der Napoleonarmee ausscheiden und sich auf Nordostpreußen um Memel und Tilsit zurückziehen sollte. Diese eigenwillige Entscheidung traf General York ohne die Zustimmung des Preußischen Königs. Der nun mußte zu-

nächst den General des Amtes entheben, um dem Korsen gegenüber nicht vertragsbrüchig zu werden.

All diese Geschehnisse um Tauroggen aber waren der Beginn vieler Reformen sowie das Aufbruchsignal zum offenen Widerstand und der Anfang des Freiheitskampfes gegen Napoleon, der schließlich in der Völkerschlacht bei Leipzig das Schicksal des Kaisers besiegelte.

Hier stand ich nun an der Stelle, wo all das seinen Anfang genommen hatte, hier in der Mühle Požeruny bei Tauroggen, und die Augen wurden mir feucht. Den Litauern sei Dank, die dieses nicht vergessen haben.

Wir fuhren weiter in Richtung Piktupönen. Als wir uns der Stelle näherten, wo früher die Grenzstation Tauroggen-Laugbargen war, stoppten wir kurz und Otto erklärte: „Siehst Du die 3 Säulen dort, da war früher die Grenze zwischen Deutschland und Litauen, jetzt kommt Deine Heimat.“

In einer gepflegten Anlage hat man an dieser Stelle der Tatsache gedacht, daß hier über 500 Jahre eine echte Friedensgrenze bestand, die trotz verschiedener kriegerischer Auseinandersetzungen wie Dreißigjähriger Krieg, Schwedeneinfall, Tartareneinfall, Siebenjähriger Krieg, Napoleonischer Krieg immer wieder anerkannt und nicht verändert wurde.



Die Königin-Luise-Linde 1989

Weiter ging unsere Fahrt durch Laugbargen vorbei am Gut Stepeiken – heute Sovkose Stepeiken – nach Piktupönen. Das Bächlein Piktupe am Ortseingang ist etwa 2 bis 3 Meter breit. Es ist aber, wie es in der Straßenverkehrsordnung international vorgesehen ist, mit einem Namensschild für Flüsse versehen. Um den Ort hat man eine Umgehungsstraße angelegt. Die Kirche mit dem Zwiebelturm gibt es nicht mehr. Sie lag auf einer Anhöhe, und war somit ein strategischer Aussichtspunkt, der gesprengt wurde; jedoch sind die Grundmauern gut zu erkennen. Auf dem Friedhof um die Kirche herum sind viele Gräber aus deutscher Zeit noch gut erhalten. Vom Kriegerdenkmal fehlen die Platten mit den Na-

men der Gefallenen. Zu lesen ist nur noch „Unseren Helden.“

Es steht aber noch die große alte „Königin-Luise-Linde“. Sie überragt nach wie vor alle Bäume des Ortes. Hier in Piktupönen hatte das Preußische Königspaar 1808 während der Friedensverhandlungen gewohnt, wenn ihre Anwesenheit in Tilsit nicht benötigt wurde. Hier erholten sie sich von den Strapazen der Flucht in jener schweren Zeit.

Egon Janz

Unser liebes Land

Eva Witte

Die stillen Ströme gleiten
bis an des Himmels Rand
durch sel'ge Wiesenweiten,
durch unser liebes Land.

Alaukis füllt die Segel,
leis singen Spant und Want,
die Kähne ziehn wie Vögel
durch unser liebes Land.

Die Wolkenfrau im Blauen
webt Schleier, Bild und Band,
die Regenschauer tauen
auf unser liebes Land.

Die Wasser, Wolken, Winde,
sie wandern heut wie einst.
Sie künden deinem Kinde
vom Land, um das du weinst.

Der alte Ahornbaum

Da liegen sie nun vor mir, die ersten Bilder von Ruß. Hier das Foto von meinem Elternhaus. Nein, Tränen kommen mir nicht. Ich weise alle Rührung bewußt von mir. Und doch arbeitet „es“ ohne mein Wollen in meinem Inneren fort: in nächtlichen Träumen finde ich mich im Haus nicht mehr zurecht. Türen sind verbaut, Fenster versetzt. Wie mag es dahinter aussehen?

Die Kastanie vor dem Privateingang fehlt und auch die Treppe dazu, wo im Juni so oft Leute saßen, die von den Wiesen auf dem Heimweg waren und hier im Schatten ausruhten.

Auch der Zaun mit dem Torchen fehlt, über den ich als Kind immer heimlich kletterte. Bildete ich mir doch ein, den müden Pferden vor den Heuwagen besonders süßes Gras bieten und die Fliegen wegzagen zu können. Der Blick links vom Haus geht ungehindert durch Büsche oder Bäume unseres Gartens bis zu einem fernen Haus im Wiesengrün. Ist es das ehemalige Wasserbaumt? Alle Bäume, unsere geliebten Birken, die Tannenhecke, Obstbäume sind verschwunden.

Doch hier ist noch ein anderes Foto. Es zeigt den Ostgiebel des Hauses mit den Fenstern unserer sogenannten „Giebelstube“. Hinter den linken Scheiben stand mein Webstuhl, hinter den rechten der Tisch mit der handgewebten Decke, daneben an der Wand der altmodische Schrank mit den Kleidern meiner Großeltern, gleich neben der Tür die Brauttruhe meiner Großmutter. Alles voll von Erinnerungen. Aber der Giebel wie kahl! Ja, da ist wohl noch eine Bank wir frü-

her, wo wir in Sommernächten der Nachtigall lauschten. Aber wo ist der Jasmin, der um Johanni so stark duftete? Wo sind die Spirea-Sträucher mit den großen, weißfiedrigen Dolden? Und wo ist mein geliebter Freund, der Ahornbaum?

Ja, er war schon damals alt und krank, aber ein richtiger Vogelbaum. Aus dem Astloch schrie die junge Meisenbrut, den Stamm hinauf-hinunter huschten die flinken Baumläufer und etwas langsamer der Kleiber in seinem eleganten Frack, auch der Zeisig in seinem lustig bunten Kleid kam manchmal aus der Tannenhecke herüber. Fliegenschnapper und Grasmücken, die eifrigsten Sänger, ließen ihre Lieder hören . . .

Mir ist dieser Ahorn immer als ein besonderer Baum erschienen. Schließlich ist ein Bergahorn in der Memelniederung nicht gerade alltäglich.

Und diese Seltenheit soll nun tot, gestorben, verdorben sein? Doch was entdecken meine Augen plötzlich am oberen Bildrand? Das sind doch die unverkennbaren Formen von Ahornblättern! Hat mein alter Ahorn einen „Sohn“? Dies soll mir ein tröstliches Zeichen sein: das Leben geht weiter.

Eva Witte

Ärinnernse sich noch?

Neulich sang einer im Radio „Hochzeit machen das ist wunderscheen“ und da muß ich foorts an frieher danken, wo doch allens so ganz anders war. Oh ja, äs war schon scheen, und der Himmel hing, wänn auch nich voller Jeijen, so doch voller Winsche und Hoffnungen. Wobei das letzte wörtlich zu nehmen is und nich, wie Sie vleicht danken! So mit paar Jahrchens Probeehe ohne Kirch und Standesamt wie heite, na das hädd sich frieher einer trauen sollen!

De Braut mit weißes langes Kleid und Kranz und Schleier, – na ich saj: Rein zum Anbeißen! Sojar wännse auch e Fräbche hadd wo scheint's der Blitz reinjehauen hadd. Der ganze Staat kam nache Hochzeit inne Truhe, und wennse dann selbst Ohmche war, wurd alles hervorjeholt, bekickt und e Tränche verdriekt. Und der Opache nahm de Pfeif aussem Mund und brummelte mank die rätlichen Zahnstummelchens: Ausse Jujendzeit klingt e Lied mir immerdar! Ach Jottche ja, äs war schon scheen mit das Hochzeitern und jing nich unter dreiTaje ab. Und dänn die vielen Jeschänke, all die Vasen und Kochtöpp und Biejeleisen, das reichte fiers ganze Leben und blieb auch noch was zum weiterverschänken. Ich dänk da an meine Hochzeit, wo die Frau Kapust saj: „Kick an die Vas, die hab ich vor zwei Jahren den Stuhlerts jeschänkt. Ich erkänne an die kleine abjeplatze Ställ!“

Bloß eins war damals nich so gut. Das war die Sache mit der Aufklärung. Da traute sich keiner ran, der Vatche nich und de Muttche nich. So blieb es bis zulätzt mit jnädijes Dunkel erhilt und nur so vom Hörensajen. Meine Freindin, die Ämma, war so in Ängsten, daß se sich sojar traute am Polterabend die Muttche zu frajen, was das dänn nu mit die beriehmte Hochzeitsnacht wär. Die Mut-

che hatte alle Hände voll zu tun und saj bloß: Nu ställ dir doch bloß nich so an, hast äs doch bei die Hiehnerchens oft jenuch jesehn!“

Als der Bräutjam nu das Hochzeitsjemach betrat, sah er seine Ämma mitte dicke Pudelmütz auffem Kopp im Bätt hucken. „Liebster Emil, kannst alles mit mir machen, aber bitte nich im Kopf hakken“, jammerte sie los.

Na und dänn die Jeschicht mit Ludschuweits Kardel. Na ich saj all! Der war ja nich ganz ausjehuckt und vonne vierte Klass Volksschul abjengangen. Aber weil jedes Toppche sein Däckelche find', hadd er auch e Marjellche abjekriegt, die Lina, und die war noch dammlijer als er. Der Kardel hadd nu allerhand munkeln jehört und drum fragd er dem Nachbarssohn, was er dänn nu fier Obliejenheiten in der Hochzeitsnacht hädd. Der machd sich e Spaß mit dem dudschackijen Kardel und saj: Mußt so machen wie die Hundchens!

Dem Kardel kam das e bißche komisch vor, aber der Nachbar war ja verheirat' und muß äs wissen. Spät am Abend kam er dänn, befleijelt durch divärse Schnapschens, schon im Nachthänd inne Brautkammer. Jing zum Bättend, hob sein rechtes Bein und – und die junge Frau mußd dänn aufwischen.

Sehnse, sowas kommt bei unjeniejende Aufklärung. Heitzutaj wird das zusammen mit Äds in einem Aufwasch jemaecht.

Iebrijens wurd die Ehe vom Kardel noch ganz glicklich. Se krichten nache Reih finf Kinderchens und beis Schweinstallausmisten konnd der Lina kein Kär! das Wasser reichen. GGr

Auf dem Treidelpfad

Sie wissen doch, was das ist? Vielleicht denkt jetzt mancher an „ej juchnjem“, an das Lied der Wolgaschiffer, die ihre schweren Kähne stromaufwärts zogen und das wir in völliger Verkennung ihres Tuns mit „zieht euch warm an“ übersetzten. Vielleicht weiß aber auch mancher, der am „ändern End“ unserer Heimat lebte, nicht, daß es so etwas auch bei uns im Memelland gegeben hat.

Ja, es gab auch bei uns einen echten, fast 25 Kilometer langen Treidelpfad, den man auch als „Leinpfad“ bezeichnete. Er begann in Schmelz in Höhe etwa der Schmelzellbrücke und führte am rechten Ufer des König-Wilhelm-Kanals bis zur Mündung des Kanals bei Lankuppen in die Minge.

Vor dem ersten Weltkrieg war Holz wohl der wichtigste Wirtschaftsfaktor für die Memeler Industrie und den Hafen. Es kam in langen Flößen von Rußland her über den Memelstrom und das Kurische Haff zur Stadt, wo es dann in sogenannten Holzgärten aufgenommen und bis zur Verarbeitung oder Verschiffung gelagert wurde. Der fast 50 Kilometer lange Weg über das Haff war recht gefahrvoll durch Untiefen und sich verlagernde Sandbänke, vor allem aber durch plötzlich ausbrechende Stürme. Immer wieder wurden Flöße durch die Wellen aus ihren Verbindungen gerissen und

bitte umblättern

gingen verloren. Wie wichtig ein gesicherter Transportweg für das Holz war beweist, daß die Regierung sich trotz der hohen Kosten entschloß, einen neben dem Kurischen Haff herlaufenden Kanal zu bauen, der 1873 für den Verkehr freigegeben wurde. Von zehn Brücken überspannt, wurde er sowohl von Holzflößen wie auch von Last- und Reisekähnen benutzt, die bei voller Ladung nur wenig Freibord über dem Wasser hatten und daher die Fahrt unter Segeln über das offene Haff mieden.

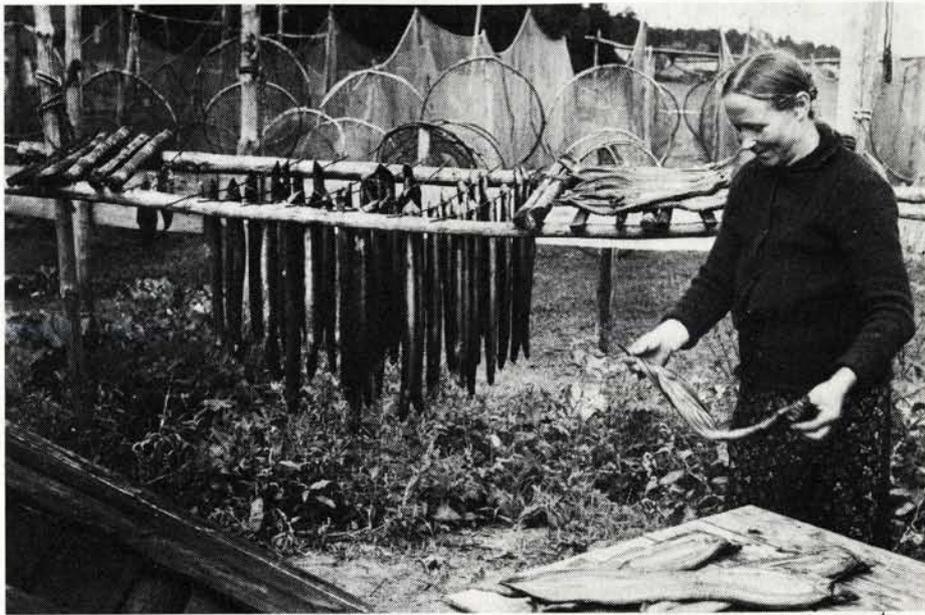
Da für manchen Schiffer die Schlepphilfe zu kostspielig war, wurden die Kähne mittels langer Seile vom Ufer aus vorwärts gezogen. Hierzu diente ein am rechten, dem Haff zugewandten Ufer angelegter etwa 2,5 Meter breiter Uferstreifen, der Treidelpfad, der zwischen dem Kanalbett und einer um 3 Meter hohen Böschung entlang lief.

Dieser Pfad wurde nun an schönen Sonntagen gern von Radfahrern zu einem Ausflug nach Starrischken oder Schäferlei benutzt. Rechts und links von dichtem Grasbewuchs eingefaßt, war der eigentliche Fahrweg kaum 50 Zentimeter breit, wo man aber fest und sicher dahinradeln konnte.

Zur Rechten, oben auf der Böschung, in kurzen Abständen schlanke Birken mit weiß leuchtenden Stämmchen. Am mit hohem Gras bewachsenen Hang unzählige bunte Blumen, von denen man heute nur noch die Namen kennt. Zur Linken, das von schmalen Schilf- und Binsen saum eingefaßte Kanalbett, das den Sonntagsanglern reiche Beute versprach. Im Röhricht versteckt zahlreiche Wasservögel, Teichrohrsänger und anderes gefiedertes Volk, das fröhlich zirpte, zwitscherte und sang, während dicke Wasserfrösche ihr Liebeslied quakend und quorrend ertönen ließen.

Über dem im leisen Windhauch zischelnden und wispernden Schilf schwebend glitzernde Libellen und Wasserjungfern unter einem leuchtend blauen Himmel, auf dem weiße Wolkenschiffe dahinsegelten. Lerchen, schwirrende, kaum erkennbare Punkte im Blau, jubilierten, als wollten sie dem Herrgott für einen weiteren schönen Tag in ihrem kurzen Leben danken. Am anderen Ufer, neben dem Fahrweg, dickköpfige ungefüge Weidenbäume, Spalier stehend und mißmutige Fratzen schneidend, weil sie sich nicht auch hinaufschwingen konnten. Zuweilen lösten sie auch die am rechten Ufer stehenden Birken ab, um der Landschaft das von ihnen gewünschte ernstere Gepräge zu geben.

Glücklich radelte man dahin, bis nach neun Kilometern die zweite Kanalbrücke erreicht war. Hier lag, mehr dem Haff zugewandt, das kleine Bauern- und Fischerdorf Starrischken, während am Kanal eine gemütliche alte Gastwirtschaft zur Rast einlud. Da ging man auch schon mal hinauf auf die Brücke, schaute hinunter auf das dunkle Wasser, in dem sich das eiserne Gestänge samt dem Hinabschauenden spiegelte und staunte über die in der Mitte befindlichen Klappen, die geöffnet wurden, um die Masten eines Schiffes durchzulassen. Eine beachtliche Leistung für den Steuermann, diese etwa 1,20 Meter breite Öffnung nicht zu verfehlen. Von Weitem gesehen ein seltsamer



Wer kannte sie nicht – die Schwarzortler Rauchaale?

Bild G. Kluwe

samer Anblick, wenn die Brücke scheinbar von dem Mast mitten durchgeschnitten wurde.

Weiter ging es nach Schäferlei. Rechts drängte jetzt ein dichter Hochwald bis fast an die Böschung heran. Hier gab es viel Walderdbeeren und Heidelbeeren aber auch Kreuzottern, die längst nicht so schlimm wie ihr Ruf waren. Hinter Schäferlei endete der Wald und es begann die vom Kanal durchschnittene weite Fläche des Tyusmoores, da sich bis hinter das am rechten Ufer gelegene Dorf Klischen hinzog. Bald danach führte eine Brücke über das kurze Flößchen Drawöhne, welches den Kanal mit dem Haff verband. Am Haff gelegen auch das vorwiegend von Fischern bewohnte Dorf Drawöhnen, was von den am Ufer liegenden Kähnen bezeugt wurde.

Einige Kilometer weiter, bei Lankuppen, ging der Kanal in den Minge-Fluß über. Der Ort war bekannt durch die große Schleuse, die in Hochwasserzeiten den Wasserstand zwischen Kanal, Fluß und Haff regelte. Kam ein hoch mit Holz beladener Kahn entgegen, mußte man den Pfad räumen. An langer, am Mastfuß befestigter Leine wurde das Schiff von zwei Mann vorwärts gezogen, während am Heck die Kahnschifferfrau steuerte und den Kahn in der Kanalmitte hielt. Der nie fehlende Bordhund lief aufgeregt hin und her und feuerte die sich am Ufer in das am Seilende befestigte Querholz stemmenden Männer mit lautem Gebell an. Rauschend strich das Seil über das sich neigende Uferschilf und senkte sich auch mal ins Wasser, wenn das Schiff schneller als die Ziehenden wurde, und die Männer sich eine Verschnaufpause gönnten.

Der schmale festgetretene Treidelpfad war in kurzen Abständen von kleinen Querrinnen durchschnitten, die das Regenwasser ableiteten, damit der Pfad nicht schlüpfrig wurde. Es war schon ein eigenartiges Erlebnis in unserer von Maschinen bestimmten Zeit, einem von Menschenkraft bewegten Schiff zu begegnen.

Wem die Fahrt vom Kanalende heimwärts zu viel wurde, der radelte zurück nach Klischen und dann von dort über die Brücke nach Prökuls, von wo die Eisenbahn ihn zurück nach Memel brachte. GGR

Kindertage in der Heimat

Es war kurz vor dem zweiten Weltkrieg, als ich das Licht der Welt erblickte. Dadurch war mir beschieden meine frühe Kindheit noch in meiner Geburtsstadt an der Memel zu erleben, so daß mich aus jener Zeit die Erinnerungen an das Leben dort noch unverblaßt lebendig umranken. Da ist zunächst einmal das repräsentative Rathaus mit seiner gepflegten Fassade, einer großzügig angelegten Treppe vor dem Eingang und einem kirchturmähnlichen Turm mit Uhr. In einem der Zimmer dieses Gebäudes, vor dessen Fenster üppig bestückte Blumenkästen hingen, wurde meine Geburt beurkundet. Zur Taufe trug man mich auf hellgrünunterlegtem Richelieu-Kissen in die Deutsch-Ordenskirche, wo der amtierende Pfarrer mich auf Seite 15 unter Nr. 111 jenes Jahrganges in das Taufregister eintrug, nachdem er das heilige Kreuz über mir geschlagen hatte.

Meine ersten persönlichen Erinnerungen liegen bei Dr. Schatz, einem geachteten Hals-, Nasen- und Ohrenspezialisten unserer Stadt, der mir damals zwar sehr geholfen hat, aber der Notwendigkeit unserer Begegnung gemäß nur bittere Erinnerungen in mir wach bleiben ließ; denn für eine Dreieinhalbjährige war seine Art nur schwerlich zu verkraften. Auch in der frühen Kindheit ist eben nicht alle Tage Jahrmarkt. –

Wenn aber der Rummel unserer Stadt sein Gepräge verliert, waren wir Kinder völlig aus dem Häuschen. Denn Jahrmarkt das hieß für uns: Negerküsse, Puffreiskörner, Eis, Lakritz und Liebes-

perlen, Papierblumen und Neckbälle, Windmühlen und Luftballons, Zauberbuden, Kraftmenschen, Liliputaner, Steilwandfahrer, Karussells und Töpfermarkt. Soviel Abwechslung auf einmal gab es nur zu dieser Zeit.

Aber auch Parks, Teiche und Schwäne wußten wir auf Spaziergängen mit den Erwachsenen zu schätzen. Reizvoll wirkten dabei auch die Sumpfdotterblumen, die immer zu weit vom Ufer entfernt standen für kindliche Begriffe. In den Besitz einer solchen zu kommen, hing von der Gunst eines Erwachsenen ab, möglichst von einem mit Spazierstock. Kastanien suchen gingen wir Kinder aber lieber allein. Auf dem Friedhof beispielsweise, wenn wir dort, wie die Erwachsenen uns auftrugen zu diesem Zweck auch nicht hinauf sollten, um die Ruhe der Toten nicht zu stören. Nur außerhalb der Friedhofsumzäunung gestattete man uns, welche zu sammeln. Fest stand aber, daß auf dem Friedhof viel mehr und auch viel schönere Kastanien lagen, und die mußten einfach in unsere Krebschchen.

Volle Rinnsteine, in denen wir nach einem sommerlichen Regenguß barfuß waten konnten, wenn nicht gerade die Elektrische vorbeifuhr, bildeten einen weiteren Höhepunkt unverfälschten Kinderglücks, das zudem noch ein absolut friedliches Miteinander garantierte.

In gänzlichem Gegensatz dazu standen die winterlichen Schneeballschlachten. Sie waren sehr stark von Partner- und Gegnerschaft geprägt und führten, zwischen verschiedenen Straßen ausgeht, bisweilen sogar zu Feindschaft, die allerdings nicht von Dauer war.

Viel beachtet wurde von uns Kindern auch, ob der begonnene Tag ein Markttag war. Dann nämlich bevölkerten die Bauern der umliegenden Dörfer mit ihren Pferdefuhrwerken ausgiebig die Stadt, und darüber freuten sich nicht nur die Spatzen. Uns Kindern gelang es nämlich bei einigem Bemühen immer wieder, von den Fuhrwerken ein Stück mitgenommen zu werden. Klappt es nicht, hängten wir uns hinten dran. Ganz Dreiste sprangen auch hinten drauf. Meistens da, wo erkennbar war, das der Kutschierende nicht nur auf dem Markt, sondern auch im Krug gewesen sein mußte. Der heimliche Fahrgast wurde in solchen Fällen häufig erst bemerkt, wenn er mit lautem Hallo und Juchhee vom Wagen sprang.

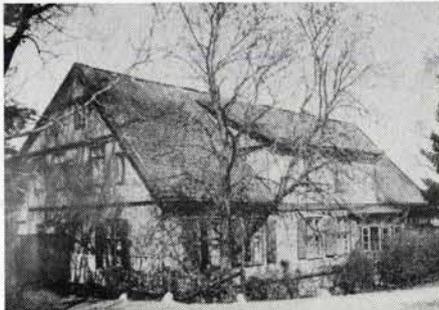
Gedacht sei auch noch des herrlichen Rodelberges an der Memel, wo sich fast alle Kinder der Stadt zu fröhlichen Schlittenfahrten trafen. Unendlich kam einem eine solche Tour vor. Noch endloser als beim Hinunterrodeln natürlich der Aufstieg. Und welch kunterbuntes Durcheinander gab es, wenn wir in langer Kette – Schlitten hinter Schlitten gebunden – abrauschten und in voller Fahrt umkippten, was nicht selten vorkam. Aber niemand gab auf. Mit verdrängten Tränen wurden kleine und größere Schmerzen überwunden. Wie blau Arme und Schienbeine waren, zeigte sich erst am nächsten Tag. Wer beteiligt war, ohne ähnliches erlebt hat, wird es wissen. Ach, und wie gern denkt man an all das zurück!

Hannelore Patzelt-Hennig

Zum 100. Geburtstag Charlotte Keyzers

Ein Bild-Beitrag von Eitel Bink zur vorangegangenen Würdigung der Dichterin in der letzten Folge unserer Zeitung.

In diesem Haus am Fahrdamm von Russ nach Schieszkrandt (Aufnahme aus der Zeit um 1930) wurde am 2. 7. 1890 Charlotte Keyser geboren.



Das Gebäude ist etwa 1870 bis 1880 errichtet worden. Um die Jahrhundertwende war es Sitz der Holzhändler Keyser & Schweinberger, bis zum 1. Weltkrieg im Besitz der Holzhandels-Firma Engel & Schweinberger. Danach bis etwa 1935 Wohnsitz der Witwe L. Engel, die dann zu ihrem Neffen Walter Loll nach Russ zog.

Von 1935 bis 1939 litauischer Kindergarten. 1939 vorübergehend HJ-Dienststelle und dann bis 1944 RAD-Bürohaus.



Im Juni 1988 gelang E. Bink während seines Besuches in Russ diese Aufnahme vom Geburtshaus Charlotte Keyzers. Das Haus ist jetzt in einem reichlich desolaten Zustand. Das ursprüngliche Pfannendach ist durch ein wellblechähnliches Kunststoffdach ersetzt worden, die Veranda und die Fensterläden sind verschwunden. Bewohnt wird das Gebäude jetzt von mehreren Familien.

Besuch aus Berlin

*Der Kaiser ist ein guter Mann,
er wohnt in Berlin,
und wär es nicht so weit von hier,
ich ginge heut noch hin.*

So klang unser kindlicher Singsang. Ja, wirklich und wahrhaftig, Berlin mußte ganz schrecklich weit weg sein. Dennoch kam manchmal von dort Besuch, nicht bloß Tante Trude oder Tante Anna. O Wunder! Eines Tages erschien auch ein schöner, großer, dunkelhaariger Herr, der zusammen mit unseren Russen Bekannten im Kreis durch die Schreibstube marschierte – immer vor-

nean – und sang. Einige Herren spielten auch Instrumente: Rechtsanwalt Chuseau blies Horn und Louis Lankowsky auf dem Kamm. Letzteres mußte ich natürlich auch gleich ausprobieren, wenn ich auch keinerlei Aussicht hatte, mit dieser Kunst auf Lankowskys Silberhochzeit zu glänzen wie die Erwachsenen. Immerhin war ich doch schon so „groß“, an diesen abendlichen Proben zuhören zu dürfen, und stellte meine Beobachtungen an. Warum hängten alle Gäste ihre Mäntel und Kopfbedeckungen an der Knagge neben der Tür auf, bloß der Besuch aus Berlin nicht? Er hatte einen Hut aus ganz weichem Filz, den er flach zusammenfalten konnte und einfach auf einen Stuhl legte. War das ein Zauberkunststück? Ich bewunderte es sehr.

Es ist mir nicht mehr genau erinnerlich, ob dieser geheimnisvolle Gast bei uns gewohnt hat. Jedenfalls war er nicht nur am Abend bei uns, sondern auch am Tag und tobte mit uns Kindern herum. Er warf meine kleinen Schwestern so hoch in die Luft und fing sie wieder auf, daß er meine restlose Bewunderung erntete. Aber wie wurde mir erst, als er plötzlich auch mich faßte und ein paarmal hochwarf!

Ich war doch gewohnt danebenzustehen, wenn sich Besucher auf meine kleinen Geschwister stürzten mit dem Ausruf: „Ach wie niedlich, wie goldig, wie süß!“ Wie war mir eben bloß geschehn! Am liebsten hätte ich ja vor lauter Überraschung und Ergriffenheit den bewußten Hut leise gestreichelt. Aber ich traute mich nicht. Konnte es wirklich sein, daß der berühmte Dichter Hermann Sudermann mich in seinen Händen gehalten hatte?

Ja, da müßte man schon Siegfried Lud-
beuweit fragen, der im Tagebuch des Dichters alles über dessen Besuch in Ruß gelesen hat.

Eva Witte

Vor rund 100 Jahren –

Die ersten Sportboote der Ruderer

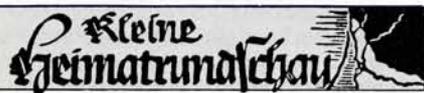
Der Ruder- und Segelverein „Neptun“ hatte im Sommer des Jahres 1887 seine erste Regatta veranstaltet, bei der der junge Verein „bereits ganz respectable Leistungen entfaltete.“ Die Regatta und auch die Übungsfahrten gingen in gewöhnlichen Ruderbooten vor sich. Im Sommer des Jahres 1888 erhielt der Verein seine ersten zwei „Ruder-Rennböte“, die den heutigen Rennbooten schon in Form und Einrichtung glichen. Die Boote, bei denen es sich um Halbausleger-Rennigis aus Rüsterholz und mit flachem Boden handelte, waren 36 Fuß lang und in der Mitte kaum 3 Fuß breit. In der Mitte befand sich ein offener Raum für zwei Ruderer und einen Steuermann; auch Rollsitze und Fußhalter für die Ruderer gab es schon.

Alles Gescheite ist schon gedacht worden. Man muß nur versuchen, es noch einmal zu denken.

WIR

MEMELLÄNDER

- NACHRICHTEN
- BERICHTE
- TERMINE



Ilse Lemke †

Wir trauern sehr um unsere Ilse Lemke, geb. am 31. 10. 1913 in Uszlöknen, Kreis Heydekrug, gestorben am 1. 7. 1990 in Bad Schwartau. Ilse Lemke war eine der letzten, die 1945 unsere Lübecker Memellandgruppe mitbegründet hat. Sie fungierte über Jahre hinweg als Schriftführerin, bzw. Organisationsleiterin oder 2. Vorsitzende. Erst als sie sich eine neue Existenz aufbauen mußte und in Cleverbrück einen kleinen Laden eröffnete, mußte sie ihre Ämter niederlegen, ohne je den Anschluß an ihre Memellandgruppe zu verlieren.

Als sie aber ihren Laden aufgab, stellte sie sich sofort wieder zur Verfügung. Sie gehörte nun wieder über 10 Jahre dem Vorstand an. Außerdem fungierte sie auch als 2. Vorsitzende der LO-Bad Schwartau. Nach dem Tod des dortigen 1. Vorsitzenden nahm sie dessen Position ein. Ihren großen Wunsch, im Mai mit uns in die Heimat zu fahren, konnten wir ihr nicht erfüllen. Im nächsten Jahr wollte sie unbedingt dabei sein.

Ihre ganze Liebe und Bewunderung galt ihrem Neffen Mathias Janz, dem Sohn ihrer jüngsten Schwester, die mit Pfarrer Janz verheiratet war. Er ist einer der drei so erfolgreichen Kirchenmusikdirektoren Schleswig Holsteins, deren Eltern aus dem Memelland stammen. Sie war so stolz auf seine Erfolge im In- und Ausland, die er als Solist und mit seinem berühmten Chor erzielte und berichtete

sofort, wenn sie seine Konzerte in Hamburg, oder im Lübecker Dom besuchte. Daß er noch gleichzeitig Dozent an der Lübecker Musikhochschule war und in jeder Woche bei ihr übernachtete, freute sie besonders.

Die Lücke, die sie hinterläßt, ist nicht zu schließen. Die Besucher der Ausstellung in Travemünde im Juni 1991 werden sie am Bücherstand vermissen und die Schwartauer Memelländer sind nun verwaist. Am 9. Juli gaben wir ihr das letzte Geleit. Sie war Trägerin der Silbernen Ehrennadel unserer AdM, die sie sich – wie kaum ein anderer – verdient hatte.

Dora Janz-Skerath



Georg Annes aus Heydekrug, Gerichtsvollzieher in Prökuls, jetzt Carl-Hesse-Straße 2, 2810 Verden, zum 96. Geburtstag am 18. August.

Meta Ballandies geb. Hoffmann aus Barsdehnen, jetzt Frommholdstraße 14, 2160 Stade, zum 94. Geburtstag am 12. Juli.

Erna Kessler aus Memel, Friedrich-Wilhelm-Straße 30, jetzt Haller Straße 5 b – VIII, zum 89. Geburtstag am 27. Juli.

Erna Kybranz geb. Bajohr aus Kinten, Kreis Heydekrug, jetzt Poststraße 98, 2408 Timmendorfer Strand, zum 88. Geburtstag am 12. Juli.

Charles Nehrke aus Memel, Quellstraße 1 a, heute Gretenberger Straße 8, 4006 Erkrath, zum 87. Geburtstag am 25. Juli.

Eva Pietsch geb. Kossak aus Dittauen und Schwarzort, jetzt Strandstraße 17, DDR 2357 Thiessow, zum 86. Geburtstag am 23. Juli.

Marie Pietsch aus Kinten, Kreis Heydekrug, jetzt Klörather Steeg 12, 4145 Willich 2, zum 86. Geburtstag am 7. Juli.

Theodor Becker aus Memel, Mühlenbachstraße 32, jetzt Joachim-Sahling-Weg 98, zum 86. Geburtstag am 1. Juli.

Erna Kude geb. Gutowsky aus Schwarzort, später Königsberg, jetzt Werder Straße 20, 7570 Baden-Baden, zum 85. Geburtstag am 25. Juli.

Lotte Daumeter geb. Matschull aus Wannaggen, Sakuten und Memel, jetzt Flurstraße 43, 5828 Ennepetal, zum 85. Geburtstag am 21. Juli.

Charlotte Roespel geb. Peleikis aus Schwarzort, jetzt Elsa-Brandström-Straße 13, 3000 Hannover 91, zum 83. Geburtstag am 29. Juli.

Horst Schmeil aus Memel, jetzt Innstraße 55 e, 8200 Rosenheim, zum 83. Geburtstag am 7. Juli.

Benno Langut aus Gr. Barsteningken, jetzt Krendelstraße 56, Warmbüchen, Tel.: 0511/412684, zum 82. Geburtstag am 17. Juli.

Betty Mehla geb. Schapals aus Trak-seden, Kreis Heydekrug, jetzt Neumarkstraße 26, DDR-6056 Schleusingen/Thür., zum 82. Geburtstag am 1. Juli.

Willy Mattejat aus Gudden, Kr. Poge-gen, jetzt Engelbertstraße 39, 4130 Moers, zum 82. Geburtstag am 28. Juli.

Ernst Allenstein aus Memel, Kantstraße 7, jetzt Kippekausen 27, Berg.-Gladbach, zum 81. Geburtstag am 7. Juli.

Walter Wiechert aus Plaschken, jetzt Stettiner Straße 34, 2000 Wedel, Tel.: 04103/13727, zum 81. Geburtstag am 17. Juli.

Dr. Eberhard Gugath aus Memel, Moltkestraße 32, jetzt Kirchstraße 139, 4330 Mühlheim/Ruhr, zum 80. Geburtstag am 21. Mai.

Herta Ballendat geb. Kerinn aus In-sterburg, jetzt Spradower Weg 35, 4983 Kirchlengern 1, zum 79. Geburtstag am 24. Juli 1990.

Martha Gudwet geb. Matzenohr aus Heydekrug, jetzt Flottmannstraße 116, Herne, zum 79. Geburtstag am 13. Juli.

Anna Pietsch geb. Engelin aus Schwarzort, jetzt Ostlandstraße 10, 2935 Bockhorn, zum 79. Geburtstag am 3. Juli.

Helene Rupkalties aus Memel, jetzt Kornfelderstraße 9, DDR-2500 Rostock, zum 79. Geburtstag am 25. Juli.

Martha Wegeris aus Memel, Gr. Was-serstraße 20, jetzt Syker Straße 22, 2870 Delmenhorst, zum 78. Geburtstag am 29. Juli.

Albert Kerat aus Heydekrug, Peterstraße 1, jetzt Bochumer Straße 136, Herne, zum 78. Geburtstag am 24. Juli.

Fritz Sauskojys aus Stumbragirren, jetzt Waldstraße 80, 5900 Siegen 32, zum 77. Geburtstag am 23. Juli.

Marta Pietsch aus Heydekrug, Lyn-kerstraße 3, jetzt Fehmarnstraße 37, 4000 Düsseldorf 30, zum 77. Geburtstag am 8. Juli.

Helene Michel geb. Bredies aus Memel, Mannheimer Straße 18, jetzt Flachs-bleiche 18, Erkelenz, zum 75. Geburtstag am 26. Juli.

Josef Thorak aus Memel, Mühlen-straße 565, jetzt Rheinstraße 39, Reck-linghausen, zum 75. Geburtstag am 29. Juli.



Rast in Winge (Gut Ernst Rademacher) beim Ausflug der Schule Kischken mit Lehrer und Frau Schmidt 1937. Der Junge mit dem Ball ist Heinz Rademacher, das Mädchen, rechts mit Bubikopf, die Einsenderin Lene Wilhelmi geb. Rademacher, Wattenmeer 18, 2946 Wangerooze.



Der Chor der Memeler Mädchen-Mittelschule mit Lehrer Eitel Greulich. Aufgenommen vor einem Elternabend im September 1933. Einges. v. H. J. Leidig

Maria Reimer geb. Resas aus Schwarzort und Memel, jetzt H.-Hertz-Straße 34, DDR 7580 Weißwasser, zum 75. Geburtstag am 11. Juli.

Erna Dombrowsky geb. Basel aus Memel, Kirchenstraße 8, jetzt Obere Neustadt 36, Osterode/Harz, zum 75. Geburtstag am 24. Juli.

Ida Fricke geb. Klumbies aus Heidewald, Kreis Heydekrug, jetzt Buchenstraße 43, 2800 Bremen, zum 72. Geburtstag am 11. Juli.

Heinz Woweries aus Schmalleningken, jetzt Haßforter Straße 16, 2900 Oldenburg, zum 71. Geburtstag am 2. Juli.

Bernhardine Thorak aus Memel, Mühlenstraße 565, jetzt Rheinstraße 39, Recklinghausen, zum 71. Geburtstag am 14. Juli.

Helmut Berger aus Heydekrug, jetzt Dresdener Straße 5, 4590 Cloppenburg, zum 70. Geburtstag am 25. Juli.

Benno Kairies früher Groezpelken, Kreis Pogegen, jetzt wohnhaft Flensburg, Christinenstraße 20, zum 70. Geburtstag am 18. August 1990. Die Memellandgruppe Flensburg gratuliert ihrem 1. Vorsitzenden herzlich und wünscht Gesundheit und Wohlergehen.

Erna Hellermann geb. Masla aus Memel, Schlewiesstraße und Bommelsvitte, jetzt Heinrich-Heine-Straße 1, 5940 Lennebstadt-Meggen, zum 70. Geburtstag am 8. August.

Max Waschkies aus Heydekrug, Hauptstraße 54, jetzt Dortmundstraße 91, 4000 Düsseldorf 30, zum 70. Geburtstag am 26. Juli.

Lydia Ittner aus Kreywöhnen/Pogegen, jetzt Franz-Wüllner-Straße 5, 8000 München 60, zum 70. Geburtstag am 29. Juni.

Herbert Kiauka aus Schillingenken, Kreis Memel, jetzt Wollinstraße 5, 2820 Bremen 77, zum 70. Geburtstag am 7. Mai.

Hedwig Baltuttis geb. Makuszies aus Paszelschken und Sziesgirren, Kreis Heydekrug, jetzt Höveler Weg 53, 5884

Halver 1, Tel.: 02353/3623, zum 70. Geburtstag am 20. Juli.

Irma Leelkok geb. Mertens aus Heydekrug, jetzt Brommystraße 91, 2940 Wilhelmshaven, zum 70. Geburtstag am 28. Juli.

Edith Koschubs aus Schillgallen, jetzt Mozartstraße 27, 6708 Neuhofen, zum 69. Geburtstag am 6. Juli.

Kurt Luschnat aus Memel, jetzt Hans-Böckler-Straße 20, 2970 Emden, zum 69. Geburtstag am 25. Juli.

Werner Grußening aus Schwarzort, Kurische Nehrung, jetzt Steubenstraße 52, 5860 Iserlohn, zum 68. Geburtstag am 16. Juni.

Maria Walleneit geb. Lebkojus aus Windenburg, jetzt Neufelderstraße 169, 4137 Rheuerdt, zum 68. Geburtstag am 18. Juli.

Walter Borrmann aus Kellerischken, Kreis Tilsit-Ragnit/Pogegen, jetzt Dornholzhäuserstraße 54, 6000 Frankfurt, zum 67. Geburtstag am 3. August.

Liesbeth Steinfeld geb. Rogga aus Rucken, jetzt Badenweiler Straße 16, 7800 Freiburg, zum 67. Geburtstag am 25. Juli.

Hedwig Selmons aus Jonaten, jetzt Moritzstraße 67, 4330 Mülheim, zum 67. Geburtstag am 21. Juli.

Waltraut Schröder geb. Marks aus Memel, Gartenstraße, jetzt Ruhrtalstraße 363, 4300 Essen 18, zum 67. Geburtstag am 6. Juli.

Richard Skaldin aus Memel, jetzt Rapenberg 14, 8830 Treuchtlingen, zum 65. Geburtstag am 21. Juli.

Waltraut Schmidt geb. Corduan aus Försterei Bundeln, Kreis Heydekrug, jetzt E.-Thälmann-Ring 82, DDR-3600 Halberstadt, zum 65. Geburtstag am 20. Juli.

Wenn du sehr alt werden willst,
mußt du beizeiten damit anfangen

Waltraud Vogel aus Heydekrug, jetzt Seestraße 35, 8036 Herrsching, zum 65. Geburtstag am 4. August.

Erna Molinus aus Heydekrug, jetzt Untere Fuhr 45, 4300 Essen 1, zum 65. Geburtstag am 25. Juli.

Kurt Szellies aus Sziemen, jetzt Kleinenberger Straße 23, 5270 Gummersbach, zum 65. Geburtstag am 26. Juli.

Margarethe (Grete) Filges geb. Binsau aus Heydekrug, Schulstraße 10, jetzt Karl-Eilers-Straße 1, 4800 Bielefeld, zum 65. Geburtstag am 6. August.

zum Abitur:

Guido Kischkat, Lengerichter Straße 45, 5000 Köln 71 Pesch. Vater Waldemar Kischkat aus Neustubbern/Pogegen, Mutter Erika Kischkat geb. Mehlaue aus Trakseden, Kreis Heydekrug.

Ostsee-Treffen
am Sonntag, 26. August
im Lokal
„Friedrichshöhe“
Kiel-Heikendorf

Wer – Wo – Was?

**Hohe Ehrung für
Werner Tischkewitz**

Am 16. Juni wurde dem Memelländer Werner Tischkewitz das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland überreicht. Der Weseler Polizeibeamte, der sein besonderes Augenmerk stets auf Benachteiligte und Jugendliche ohne Ausbildung richtete, erhielt diese Auszeichnung vor allem für seine Bemühungen um ehemalige jüdische Mitbürger aus Wesel.

**Gerhard Jankus im
Ruhestand**

Seinen 60. Geburtstag feierte am 15. Juni Brandoberamtsrat Gerhard Jankus, bislang Leiter der Iserlohner Berufsfeuerwehr. Am 29. Juni wurde der Chef von derzeit 77 Berufs- und 380 freiwilligen Feuerwehrmännern sowie 25 Mädchen und Jungen der Jugendfeuerwehr feierlich in den Ruhestand verabschiedet. 16 Jahre stand Jankus an der Spitze der Iserlohner Wehr.

Deutsche Zeitung in Memel

Seit einiger Zeit gibt der Deutsch-Litauische Kulturverband in Memel die deutschsprachige Zeitung „Deutsche Nachrichten für Litauen“ heraus. Das Blatt erscheint monatlich ein Mal und kann von Interessierten abonniert werden.

Gesucht wird

Meta Elfert (nur der Geburtsname ist bekannt) aus Kellerischken, etwa 69 Jahre alt. Sie wurde zuletzt mit ihrer Mutter in einem Flüchtlingslager in der Magdeburger Gegend gesehen. Meta Elfert, die durch mögliche Heirat jetzt einen anderen Namen tragen kann, ist eine Schwester von Anna Gurklies geb. Elfert. Nachricht erbittet Kerstin Meiner (die Gesuchte ist die Schwester ihrer Großmutter), Koch-Gotha-Straße 5, DDR 2500 Rostock.



Hildegard Dolharz und Pfarrer Wüst, Worms, mit dem Original-Abendmahlskelch der Prökulser Kirche. Über das Treffen der Prökulser berichtete das MD in der letzten Folge. Bild E. Rugullis

Neues aus dem Segelclub RHE

Die politischen Veränderungen der letzten Zeit haben sich auch für unseren Club erfreulich ausgewirkt: Das Flaggschiff „RHE“ befindet sich gegenwärtig auf der Reise nach Memel und Königsberg.

Nach sehr angenehmen Verhandlungen mit den einschlägigen Kreisen in den beiden Städten hatte der Club die Einladungen zum Besuch der Yacht mit ihrer Crew erhalten und die Termine für das Anlaufen beider Plätze konnten gut koordiniert werden. Die Gastgeber haben für jeden Hafen „Großen Bahnhof“ beim Einlaufen und wohl auch beim Auslaufen und einen Aufenthalt von fünf Tagen geplant.

Beim Erscheinen dieser Zeitung dürfte die Yacht Memel bereits hinter sich haben und schon in Königsberg angekommen sein.

Mein persönlicher Kummer dabei ist, daß ich infolge meines hohen Alters diese Reise in die alte Heimat nicht mehr mitmachen kann. Aus dem gleichen Grunde habe ich mich schweren Herzens dazu entschlossen meinen Posten als Sprecher des ehemaligen M.S.V. im S.C. RHE in jüngere Hände zu legen und unser aus Memel stammendes Mitglied, Heinz Dumbries, zu meinem Nachfolger ernannt. Herr Dumbries war auf Grund

seiner Kenntnis der litauischen Sprache, die seine Generation zuhause noch auf der Schule hatte erlernen müssen, schon in der Lage bei der Herstellung der freundschaftlichen Verbindung zu dem heute in Memel ansässigen „Klaipedos Yacht Klubas“ erfolgreich für uns tätig zu sein.

Bei meiner Verwachsenheit mit beiden Clubs – dem M.S.V. gehöre ich seit 1922 und dem S.C. RHE seit 1962 an – ist mir der Entschluß zur Abgabe meines Postens nicht leicht geworden und ich habe mir als Vertreter der Tradition sowie in Anbetracht meiner genauen Kenntnis der Geschichten beider Clubs ein Recht zur Mitsprache, besonders in prekären Fällen, vorbehalten.

E. Jahn

Ausstellung in Oberursel/ Taunus

Vom 15. 9. bis 8. 10. 1990 stellt die litauische Künstlerin Ieva Labutyte (Eva Labuttis) in der Galerie der Stadtbücherei, Ebsteiner Str. 16-18, 6370 Oberursel/Taunus, Exlibrien, Graphiken und Aquarelle aus. Die feierliche Eröffnung findet am Samstag, dem 15. 9. 1990, um 16 Uhr, statt.



Die heute in Vilna/Lit. lebende Künstlerin, Jahrgang 1938, stammt aus Bejehden, Kr. Memel. Sie hat sich in Litauen einen guten Namen gemacht. Ihre Werke sind anerkannt und waren auf zahlreichen Ausstellungen zu sehen. Ihre künstlerischen und auch privaten Beziehungen zu Memel Stadt und Land sind in besonderer Weise ausgeprägt. So hat sie 1989 eine Ausstellung in Memel beschickt. Anlässlich der 450-Jahrfeier von Prökuls, hat sie sich als Mitglied des Festkomitees sehr aktiv engagiert. Als Künstlerin hat sie 5 Aquarelle und 4 Graphiken mit Motiven von Prökuls geschaffen. Es sind kleine Zeugnisse der Vergangenheit, die hier kunstvoll verewigt sind. Diese Arbeiten können, neben andern Werken der Künstlerin, erworben oder bestellt werden. Auch steht das Buch „Prökuls Kirchspiel und Marktort“, von Gerhard Jankus, in wortwörtlicher lit. Übersetzung begrenzt zur Verfügung. Die Künstlerin würde sich über einen regen Besuch sehr freuen. Alle Memelländer, Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen.

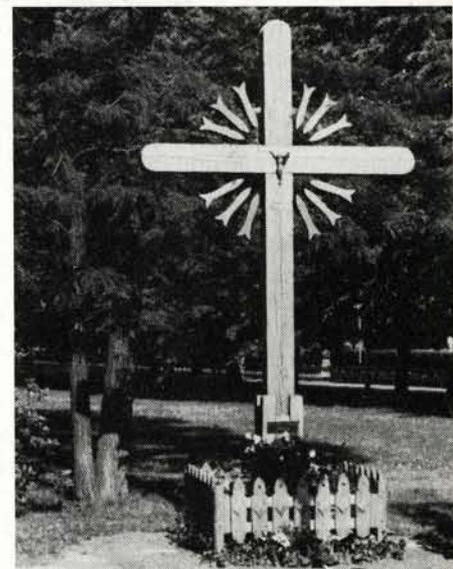
Ewald Rugullis

So stand es in der Zeitung

Die gewaltige propagandistische Kraft, die der Sowjetregierung durch die Lösung der nationalen Frage in die Hände gespielt worden ist, sollte man in Westeuropa nicht unterschätzen. Je länger eine vernünftige Lösung der nationalen Frage in Europa hinausgezögert wird, je stärker die Unterdrückung der Nationalitäten in Europa ist, desto mehr werden die Chancen der kommunistischen Propaganda steigen. Darum bedeutet die Politik der nationalen Unterdrückung nicht nur ein Verbrechen gegen das Recht der politischen oder kulturellen Selbstbestimmung der Völker, sondern auch ein Verbrechen gegen Europa, ja die Welt, weil durch diese kurzfristige Politik das gewaltige Zerstörungswerk des kommunistischen Ordens unterstützt und der kommunistischen Partei die Möglichkeit gegeben wird, ihre alte Kultur und Zivilisation vernichtenden Methoden immer weiter nach Europa hineinzutragen.

Und einige Zeilen weiter: Die Frage der Dauer der Herrschaft des kommunistischen Ordens in Rußland bedeutet heute das russische Problem. Das russische Problem von morgen und übermorgen wird heißen: Das Erwachen der Völker Rußlands zum eigenen nationalen Dasein, mit allen politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Folgen, die der Selbstbesinnung eines Volkes eigen sind. Und jede Politik, die diese Problemstellung nicht berücksichtigt, muß ein klägliches Fiasko erleiden. Wer heute in Westeuropa von der Wiederherstellung eines nationalen Großrußland träumt, ist psychologisch ein Utopist, politisch aber ein Narr.

Diese bemerkenswerten Feststellungen sind nicht von heute. Sie sind einem Artikel entnommen, den Axel de Vries, Chefredakteur in Reval, unter dem Titel „Die Sowjetunion nach dem Tode Lenins“, vor 66 Jahren, am 25. Juni 1924, im „Memeler Dampfboot“ veröffentlichten ließ.



Ein Kreuz als Warnung. Es steht in Memel – zwischen Dange und Kulturhaus – schräg gegenüber der riesigen

Lenin-Skulptur, zur Erinnerung an die Verschleppung von Litauern nach Sibirien. „Fällt dieses Kreuz, dann fällt auch Lenin“, so die warnende Inschrift.
Bild H. Berger



Bielefeld: Sonnabend, 4. August, 17 Uhr im „Großen Kurfürst“, Treppenstraße, Brackwede - Linie 1 bis Kirche.

Essen: Unser nächstes Treffen findet am **29. Juli um 16 Uhr** im Saal Kuhlmann, Haus Horlstraße 27, in Essen-Dellwig, statt. Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand.

AdM-Bezirk Nord!

Alle Gruppenvorsitzenden oder die von ihnen benannten Vertreter treffen sich im Rahmen des diesjährigen Ostseetreffens in Kiel-Heikendorf um 14.30 Uhr zu einer „dienstlichen“ Besprechung.

Dora Janz-Skerath
Bezirksvertr. - Nord

„Ostseetreffen 1990“

in Heikendorf bei Kiel am 26. August in der „Gaststätte Friedrichshöh“.

Wie bereits in der MD-Ausgabe vom 20. April angekündigt, findet am Vortage dieses Ostseetreffens, am Sonnabend, dem 25. August, um 17 Uhr in der Ev. Kirche Heikendorf, Neuheikendorfer Weg, ein Festgottesdienst mit „Goldener Konfirmation“ und Hl. Abendmahl statt. Der Gottesdienst wird von Pastor i.R. Ulrich Scharffetter gehalten. Die angemeldeten Konfirmanden aus den Schulen Schmelz I, Schmelz II und Schmelz III finden sich bitte bereits um 16.30 Uhr im Vorraum der Ev. Kirche in Heikendorf zu einem Vorgespräch ein.

Im Anschluß an den Gottesdienst versammeln sich die Teilnehmer dann in der „Gaststätte Friedrichshöh“.

Mit den Mannheimern nach Dänemark

Wie bereits angekündigt, veranstaltet die Mannheimer Memellandgruppe im Zusammenhang mit dem Ostsee-Treffen am 26. August in Kiel-Heikendorf, vom **25. bis 31. August**, eine Rundfahrt in die Holsteinische Schweiz, zur Nordsee und nach Dänemark. Die Kosten betragen **incl. Halbpension 415 DM**. Verbindliche Anmeldungen richten Sie bitte an Frau Lukoschus, Tel.: 0621/15 1703.

Von Hamburg zum Ostsee-Treffen Kiel

Die Memellandgruppe Hamburg fährt am Sonntag, 26. August 1990 zum Ostsee-Treffen in Kiel-Heikendorf.

Abfahrt um 8 Uhr vom ZOB Hamburg, Bahnsteig O. Rückfahrt von Kiel um 17 Uhr. Fahrpreis ca. 20 DM. Anmeldung bei Frau Lepa, Telefon 040/5 70 53 37.

Von Lübeck nach Kiel

Die Gruppe Lübeck fährt zum Ostseetreffen nach Kiel-Heikendorf! Unser Bus geht am **Sonntag, dem 26. August um 8.30 Uhr** ab Travemünde-Strandbahnhof und um 9 Uhr ab Hauptbahnhof - Am Handelshof. Anmeldungen bitte bis zum 18. August bei H. Frischmann, Tel.: 62 37 40, E. Engelin, Tel.: 33 614 oder D. Janz-Skerath, Tel.: 04502/7 49 70.

Heimatmarkt

Der Landesverband der vertriebenen Deutschen veranstaltet am 2. September 1990 in der Musikhalle Hamburg eine Feierstunde zum „Tag der Heimat“.

Am 8. September 1990 findet in Hamburg auf dem Rathausmarkt ein Heimatmarkt der ost- und mitteldeutschen Landsmannschaften statt.

Treffen der Ruckener

Zu unserem diesjährigen Heimat-Treffen der Ortsgemeinschaft „Kirchspiel Rucken“, am 5. August 1990, im „Haus des Gastes“, Bückeburger Str. 2, 3064 Bad Eilsen, laden wir Sie herzlich ein. (An der Autobahn Hannover-Bielefeld, Ausfahrt Bad Eilsen, 1 km vom „Haus des Gastes“.) Übernachtungen können im Hotel „Restaurant Jägerhof“, Bückeburger Str. 13, 3064 Bad Eilsen, Tel.: 05722/84434, gebucht werden.

Programm: 11 Uhr Beginn mit dem Lied: „Kein schöner Land...“, Begrüßung durch den Vorsitzenden, Kurzbericht aus der alten Heimat, Totenehrung, neueste Filmvorführung aus der alten Heimat von Helmut Berger. 13 Uhr gemeinsames Mittagessen. 15.30 Uhr Unterhaltungsmusik, (auf Wunsch Diabilder vom vergangenen Jahr aus der Heimat). 18 Uhr Schlußwort, Lied: „Land der dunklen Wälder...“

Einzelheiten zu erfragen beim Vorsitzenden Walter Kubat, Unterstr. 34a, 4300 Essen 11, Tel.: 0201/691017. Um zahlreichen Besuch im schönen Weserbergland wird gebeten.

Wiedersehen der „Nehrunger“ in Pommern

Im pommerschen Ostseebad Prerow treffen sich vom 14. bis 16. September 1990 erstmalig die vertriebenen Nehrungsbewohner aus West- und Mitteldeutschland. Das Treffen wird im Erholungsheim der Interflug veranstaltet, wo

Übernachtungsmöglichkeit für etwa 60 Personen besteht. Außerdem gibt es dort ausreichend Privatquartiere. Anmeldungen für dieses Treffen nimmt Elisabeth Kluwe, Hörnstraße 7, 2930 Varel 2, Tel.: 04451/3618, entgegen.

Anreise mit eigenem Fahrzeug oder mit der Eisenbahn bis Barth in Vorpommern. Geplant ist auch eine Busfahrt vom Lübecker ZOB. Anmeldungen für diese Fahrmöglichkeit bei Dora Janz-Skerath, Nordmeerstraße 1 a, 2400 Travemünde, Tel.: 04502/74970. Nähere Einzelheiten entnehmen Sie bitte der nächsten MD-Folge.

Treffen der Skerswether - Tuttelner, Schlauner und Umgebung 1990

Unser diesjähriges Treffen findet am **29. und 30. August** im Restaurant und Pension Karlsteinweg 45, 2114 Appel/Bevern, bei Meta, statt. Übernachtung möglich unter Tel. 04165/6623 zu erfragen. Dazu laden wir sehr herzlich ein. Zu erreichen über die BAB Bremen A 1 Abfahrt Rade oder Tötensen. Begrüßung um 13 Uhr. Wir freuen uns sehr auf Euren Besuch.

Arno Schwenderski, Tel. 04394/458
Erich Krumat, Tel. 06052/5758 und
Tel. 06182/27752.

Hier meldet sich Schwerin

Wir planen einen Heimat-Nachmittag, mit Dias und Videofilm aus dem Memelland und mit viel Freude am Wiedersehen mit unseren Landsleuten. Das Treffen soll im Oktober 1990 in Schwerin stattfinden.

Dazu laden wir auch unsere Heimatfreunde aus Westdeutschland herzlich ein. Damit wir diese Veranstaltung gut vorbereiten können, bitten wir alle Interessierten hüben wie drüben, sich bis zum **20. August 1990** verbindlich anzumelden bei **Gertrud Bank, Parchimer Str. 9, DDR 2793 Schwerin, Telefon 003784/376484**, oder bei **Helmut Berger, Dresdener Str. 5, 4590 Cloppenburg, Telefon 04471/3331**.

Weil die meisten Memelländer in Mitteldeutschland noch nicht das „Memeler Dampfboot“ beziehen und ihre Anschriften noch nicht bekannt sind, bitten wir, diese Ankündigung mündlich oder schriftlich weiterzugeben. Genaue Angaben über Treffpunkt und Zeit werden rechtzeitig bekanntgegeben.

Postkarte genügt!

Wer das „MD“ bestellen möchte und keinen Bestellschein zur Hand hat, kann uns eine Postkarte mit folgenden Angaben schicken: Vor- und Zuname des Bestellers, Straße, Postleitzahl und Wohnort, Datum, Unterschrift.

Anschrift: MD-Verlag Köhler, Baum-schulenweg 20, 2900 Oldenburg.

Aus Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften

„Seefahrt“ in Hannover

Am 13. Juni traf sich die Memellandgruppe Hannover am Maschsee. Mit einem der schmucken Maschseeboote wurde eine zünftige „Seefahrt“ unternommen. Heimatliche Erinnerungen wurden wach an unsere schöne Sandkrugfähre, die uns so oft übers Haff zur Nehrung nach Sandkrug gefahren hat. Auch etwas Heimatkunde über die neue Heimat Hannover wurde betrieben. So z.B.: Wie und wann der Maschsee angelegt worden ist, Bau des neuen Rathauses, Beziehung Hannover – Preußen.

Vom Strandbad ging es im gemütlichen Spaziertempo und plachendernd zum schön ausgebauten DLRG-Heim mit Blick auf den See zum Kaffeetrinken. Gegen 17 Uhr begaben wir uns wieder zur Anlegestelle am Maschsee, um mit einer Bootsfahrt den gelungenen Nachmittag zu beenden. **AG**

Erfreulich guter Besuch

beim gemütlichen Schabbernachmittag der Memellandgruppe Stuttgart im Kolpinghaus Bad Cannstatt. Vom LO Landesvorstand waren Kulturreferentin Helga Gengnagel und Frauenreferentin Uta Lüttich gekommen. Die Veranstaltung wurde vom 2. Vorsitzenden Bruno Brassat und Kulturwart Günter F. Rudat geleitet. Rudat las eine Kalendergeschichte „Die Badende“ vor und erinnerte an heimatliches Brauchtum in der Johannisnacht.

Anschließend ging er auf den von Bundestag und Bundesrat verabschiedeten Vertrag zur polnischen Westgrenze ein, die gegen den Beschluß des Bundesverfassungsgerichts und gegen Völkerrecht verstoße. Er bat die Anwesenden sich in die ausgelegten Unterschriftslisten des BdV einzutragen: „Frieden durch freie Abstimmung“.

Bruno Brassat las seinen an den Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Staatssekretär Dr. Ottfried Hennig, gerichteten Brief vor. Die erhaltene Antwort habe ihn absolut nicht befriedigt und fand auch bei den Anwesenden kein Verständnis. Brassat erläuterte den aktuellen Stand zum anscheinend endgültigen Verlust der deutschen Ostgebiete an Hand der in der Presse erschienenen Berichten. **G.F.R.**

Memellandgruppe Flensburg

Am 27. Juni 1990 traf sich die Memellandgruppe Flensburg und Umgebung zu einem gemütlichen Nachmittag in Dittmers Gasthof. Der 1. Vorsitzende Benno Kairies begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste. Nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken folgten Lesungen und Gedichte.

Landsmann Herbert Preuß gab einen Bericht von der Sitzung der Ostpreußischen Landesvertretung in Hannover.

Anschließend sahen wir den Film „Ein Spaziergang im Sommer“. Dann folgte der gemütliche Teil des Nachmittags.

„Darum ist es am Rhein so schön!“

Anläßlich des XIII. Herderschul-Treffens vom 25. bis 27. Mai 1990 in Bad Honnef wollten es einige ehemalige Herderschüler aus Heydekrug, die vor rd. 50 Jahren auf der Sziesze das Rudern erlernt hatten, noch einmal wissen und ein Rudererlebnis auf dem Rhein genießen. Sie setzten sich in den beim Wassersportverein Honnef stationierten Achter „Memel“, den der ehemalige Studiendirektor Eitel Bink 1980 für das Siebengebirgsgymnasium Bad Honnef beschafft hatte.

In der Besetzung (im Bild von oben nach unten) Gerhard Lippke, Heinz Mertins, Kurt Balschuweit, Siegfried Dreßler, Hans Witte, Dietrich Schmitt, Wolfgang Josephie, Helmut Berger und Steuermann Eitel Bink – sie brachten insgesamt 613 Lebensjahre und über 700 kg Gewicht in den Gigachter, an dessen Heck eine große grün-weiß-rote Flagge des Rudervereins Heydekrug wehte – ging es mehrmals von Bad Honnef nach Rhöndorf und zurück. Zwei Ruderer wurden ausgewechselt, so daß sich auch noch Dr. Hans-Joachim Rimkus und Werner Grußening in die Riemen legen konnten.

Etwa 150 ehemalige Schüler und Schülerinnen mit dem letzten Vorsitzenden des Rudervereins Heydekrug Günter Scheu in ihrer Mitte beobachteten von der Rampe des WSVH-Bootshauses das Rudergeschehen und spendeten den Akteuren lebhaften Beifall. **E. Bink**

Familientreffen

Nun war es endlich soweit, besprochen und geplant war es schon lange, aber so recht traute sich keiner, die Initiative zu übernehmen. Meinen Cousinen Evi Mey und Gundemarie le Coutre-Petersen gebührt der Dank, am 9. Juni dieses Jahres die Familie zu einem Treffen in Glücksburg zu bitten. Anlaß war unser gemeinsamer Urgroßvater Alexander le Coutre, der vor 100 Jahren in Memel verstarb und unsere Tante Edith Dammerdeich, die im vorigen Jahr in Flensburg verstorben ist und am 6. 6. dieses Jahres 95 Jahre alt geworden wäre.

Conditor Alexander le Coutre wurde 1820 in Memel geboren und hatte 5 Kinder. Tochter Marie, die Söhne Richard, Hans und Max (verschollen in Südamerika) und Tochter Martha. Marie heiratete den Zimmermann Mey, und dessen Sohn Hellmuth hat in Flensburg 6 Kinder großgezogen. 3 Kinder, Fritz, Rosemarie und Evi waren beim Treffen auch dabei. Trudchen Mey, eine Schwester von Hellmuth, war in Memel Realschullehrerin und wohnte in der Polangenstraße. Richard ist der Vater von Werner le Coutre, ebenfalls Kapitän, der auch in Memel wohnte, aber noch vor Kriegsende nach Glücksburg zog. Seine Kinder Gundemarie und Richard wohnen auch daselbst.

Mein Großvater Hans, auch Kapitän, hatte 4 Kinder. Grete, Adolf (mein Vater), Paul und Bruno. Sie sind alle in Memel aufgewachsen. Er verstarb sehr früh, so daß meine Großmutter die Kinder alleine aufziehen mußte. Sie hatte einen kleinen Laden in der Hospitalstraße. Tante Grete heiratete nach Osterode. Mein Vater wohnte bis zur Räumung in Memel und war zuletzt Kapitän auf dem „Kurischen Haff“. Ich habe noch zwei Schwestern, Ursula und Gesine und eine Schwester aus zweiter Ehe meiner Mutter. Ursula hat noch in Memel Robert Redmer, einen Sohn von Pfarrer Redmer, geheiratet. Gesine mit Ehemann Prof. Dr. Dieter Jankowsky, Sohn des Oberlotzen Jankowsky aus Memel, waren auch anwesend.





Fern der Heimat starben:

Frieda Schernat geb. Jurgeleit, geb. am 25. 4. 1917 in Kerkuthwethen, Kr. Pogegen, gest. 5. 6. 1990. Wohnhaft gewesen in Werden, Kr. Heydekrug, zuletzt in DDR - 3601 Schauen, Kr. Halberstadt.

Christel Pallasch geb. Schröder aus Memel und Süderspitze, geb. am 19. 11. 1922, gest. am 19. 6. 1990 in Oberschleems 25, 2000 Hamburg 74.

Onkel Paul lebte als Arzt mit seiner Familie in Rügenwalde. Von seinen 6 Kindern waren Jochen, Jutta, Eberhard und Leberecht beim Familientreffen. Ein weiterer Sohn, Christian, kümmert sich als Internist um meine Gesundheit. Vetter Jochen habe ich zufällig nach 35 Jahren in Glückstadt wiedergetroffen und das kam so: Er wohnte bei einer Durchreise in einem Hotel neben dem Zollamt, dessen Vorsteher ich war. In der Wäscherei gegenüber dem Zollamt gab er seine Hose zur Reinigung und wollte sie am nächsten Tag abholen. Auf seine Frage nach der Hose für le Coutre sagte ihm die Angestellte: „Die hat eben ihre Frau abgeholt!“ (Zufällig hatte meine Frau auch eine Hose von mir zur Reinigung gebracht) Das kann nicht sein, sagte Jochen, meine Frau ist in Göttingen. Doch,

sagte die Angestellte, ich kenne doch Frau le Coutre. Also da gab es nur eins, hier wohnt noch ein le Coutre. Und so sahen wir uns wieder, die Hosen brachten uns zusammen.

Mein Onkel Bruno, den Memelern bekannt als Rektor le Coutre, hatte 4 Kinder: Christel, Heinz, Georg und Ulrich. Onkel Bruno wohnte in Bommelsvitte, und ich erinnere mich noch genau an die vielen Streiche, die wir 4 Jungs da begangen hatten. Auch ab und zu einige verschärfte Streicheleinheiten auf den Allerwertesten konnten uns nicht abhalten, neue Dummheiten auszuhecken. Christel hat ihren und meinen Vater Jochen geheiratet, nachdem beide das Eheleben schon vorher ausprobiert hatten. Heinz ist leider als Kadett 1938 mit dem Segelschulschiff „Admiral Karpfänger“ verschollen. Er wollte auch Kapitän werden. Meine Vettern Georg und Ulrich wohnen in Köln und Kassel, Sie, sowie auch Christel und ich haben je 4 Kinder. Man kann also sagen, die Familie lebte nach dem Motto: „Seid friedlich und mehret euch!“

Großtante Martha le Coutre heiratete in Memel den Lehrer Julius Dammerdeich, bekannt als Rektor der Altstädtischen Mittelschule. Die einzige Tochter Edith war ebenfalls als Realschullehrerin in Memel und später in Flensburg tätig.

So, ich hoffe nun, daß ich Sie mit den vielen Namen nicht durcheinander gebracht habe. Inzwischen haben unsere Kinder auch schon prächtigen Nachwuchs, so daß unser Familiennamen sicher nicht aussterben wird.

Wir trafen uns im Hotel Intermar. Nach dem gemeinsamen Mittagessen sprachen Vetter Fritz Mey und Pastor Leberecht le Coutre zur Familie. Auch einen Stammbaum hatte Cousine Evi Mey mitgebracht, der bis zu unserem Urururgroßvater, dem Handschuhmacher Johann Benjamin le Coutre, geboren 1741 in Tilsit und dessen Sohn Bäckermeister Benjamin Carl le Coutre, geboren 1784

in Memel, reichte. So konnte jeder nachlesen, zu welchem Familienzweig er gehört. Ich zeigte dann noch einen Videofilm über Memel, die Kurische Nehrung, Mellneraggen und Försterei und auch das Luisengymnasium mit Lyzeum. Acht le Coutres gingen da zur Schule.

Zum Schluß möchte ich noch auf diesem Wege unserer Flensburger Familie Mey herzlichen Dank sagen, daß sie mehrere Jahre so hilfreich und liebevoll meine Familie und auch Dammerdeichs nach dem Krieg aufgenommen haben.

Harald le Coutre

Endlich ist es möglich

das „Memeler Dampfboot“ auch in Mitteleuropa zu beziehen. Werben Sie bitte bei jeder sich bietenden Gelegenheit dafür.

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V., Kirschblütenstraße 13, 6805 Heddesheim, Telefon 0 62 03 / 4 32 29. Vormals F.W. Siebert, Memel/Oldenburg.

Verlag: Werbedruck Köhler, Inh. Dieter Köhler, Baumschulenweg 20, 2900 Oldenburg, Telefon 04 41 / 3 07 74, Telefax (04 41) 30 40 32.

Redaktion: Bernhard Maskallis, Babenend 132, 2900 Oldenburg, Telefon 04 41 / 6 12 28.

Druck und Versand: Werbedruck Köhler, Baumschulenweg 20, 2900 Oldenburg, Telefon 04 41 / 3 07 74.

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 280 501 00) Konto-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 280 900 45) Konto-Nr. 10 023 4950, Postscheckkonto Hannover, Konto-Nr. 22946-307, Werbedruck Köhler.

Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung des Verlages und der Schriftleitung. Einsendungen an den Verlag Werbedruck Köhler, „MEMELER DAMPFBOOT“, Baumschulenweg 20, 2900 Oldenburg, oder an die Redaktion erbeten.

Einsendeschluß am 10. jd. Monats. (Änderungen vorbehalten)

Fachreisebüro für Osttouristik

☎ 05 21/14 21 67+68

Ost Reise Service
GMBH

MEMEL 1990

Noch freie Plätze in Memel

28. 7. - 4. 8.	DM 1548,00	Flug
1. 8. - 14. 8.	DM 1375,00	Bus
4. 8. - 11. 8.	DM 1548,00	Flug
11. 8. - 18. 8.	DM 1548,00	Flug
1. 9. - 8. 9.	DM 1498,00	Flug
8. 9. - 15. 9.	DM 1498,00	Flug
25. 9. - 6. 10.	DM 1195,00	Bus
29. 9. - 6. 10.	DM 1098,00	Komb.

Für Polangen ist die Mitreise an allen Terminen möglich.

Es ist auch möglich 14 Tage zu bleiben.

Auf Nachfrage ist auch der Aufenthalt in Nid- den möglich.



4800 Bielefeld 14 · Artur-Ladebeck-Str. 139

— Anspruchsvolle Reisen —

Urlaub in SCHWARZORT auf der KURISCHEN NEHRUNG
Erlebnisreisen nach DANZIG und MASUREN

Studienfahrten nach:

Norddeutschland/Hamburg, Franken, Bodensee,
Niederbayern, Südtirol

Dipl.-Ing. Lothar Hein - Reisen, Zwingerstr. 1
8000 Neubiberg/München - Telefon 089/6373984

Gesucht wird ERNA HAMPPEL-MASLA aus Königsberg oder Angehörige. Wer kannte JURGIS SKERYS, geboren in Smilgynen, am 15. 1. 1862?? 1944 wohnte er in Memel, Bommelsvitte. Wo ist er gestorben und wann?

Nachricht erbittet Hannelore Hellermann, Heinr.-Heine-Str. 1, 5940 Lennestadt 1-Meggen.

Gesucht wird Else Wuttke, Dortmund. Adresse abhanden gekommen.

Bitte melden bei Erna Schrell, Loh 1, 5883 Kierspe.

Direktflug jeden Donnerstag von Mai - September

Hannover - Riga - Memel Königsberg - Kurische Nehrung Ostpreußen - Pommern - Schlesien

Reisekatalog-Beratung-Buchung-Visum

Greif Reisen  **A. Manthey GmbH**
Universitätsstraße 2 5810 Witten-Heven
Tel.: 02302/24044 · Fax 02302/25050 · Telex 8229039

MEMEL + KAUNAS

Noch freie Plätze an sämtlichen Terminen.
Nächster Reiseternin 23. 06. + 07. 07. 1990.
Bitte Prospekt anfordern für weitere Reisen.

Reisebüro B. BÜSSEMEIER
Rotthausen Straße 3, 4650 Gelsenkirchen, Ruf: 02 09 / 1 50 41

Kaiserstuhl URLAUB ab 3 Übernachtungen, 2 Personen,
30 DM. Keine Zuschläge. Motorrad - Garage. Liegewiese. Pri-
vat- Parkplatz. Obst- und Weinerzeuger. Familiäre Atmo-
sphäre. **Familie Strangulies: Gausbergstraße 22, 7833 Kö-
nigschaffhausen, Telefon 07642/51 05**

**Komfortable Ferienwohnung mit vollem Service
(nach Wunsch) in der Nähe von POLANGEN** zu vermie-
ten.

Auskünfte abends unter
Telefon **Klaipeda 9-75-01 (deutsch).**

Bescheiden war dein Leben
und fleißig deine Hand.
Frieden hat dir Gott gegeben,
ruhe sanft und habe Dank.

Gott der Herr nahm heute meine liebe Schwester, unsere
gute Tante

Hedwig Niemann

nach kurzer, schwerer Krankheit im gesegneten Alter von 93
Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer:
Helene Flake geb. Niemann
und Anverwandte

4100 Duisburg 12 (Meiderich), den 11. Juni 1990
St.-Vither-Straße 21

Die Beerdigung fand am 15. Juni 1990 statt.



Ihren 70. Geburtstag am 29. 7. 1990
feiert

Helene Bormann geb. Naujoks
3280 Bad Pyrmont, Auf der Düppel 1
früher: Stonischken, Ortsteil Maszeiten.

Es gratulieren die Schwestern

Edith Sommerlatte geb. Naujoks,
Erika Kurschat geb. Naujoks,
früher Tilsit-Übermemel.

Am 25. Juli 1990 feiert unsere liebe Mutter

Käthe Baitis geb. Thulke

ihren 70. Geburtstag.
Es wünschen ihr für die Zukunft viel Glück,
Gesundheit und Zufriedenheit.

**Tochter Hannelore, Johann, Edgar, Reinhard
Tochter Anneliese, Helmut, Helmut, Katja**
3122 Hankensbüttel, Bahnhofstraße 3
Früher: Kantweinen, Memel, Grabsten



Lieber **Lauersdorf Kurt**

sechzig ist doch kein Alter!
Durch Sport hast du dich fit gehalten,
darum gehörst du auch nicht zu den Alten.
Jedoch ohne Scherz, du wirst **60** am 16. August.

Dazu gratulieren Dir, Deine **Frau mit Harry und Giesela
sowie Deine Eltern und Geschwister.**
Familie Lauersdorf, 7240 Horb a. N.
Früher: Memel-Schmelz, Mühlentorstraße



Nach einem arbeitsreichen und erfüllten Leben hat uns un-
sere liebe Mutter, Oma, Uroma, Schwägerin und Tante

Anike Burkant

geb. Kurschat

* 31. 12. 1895

† 14. 6. 1990

verlassen.

In stiller Trauer

Hertha Burkant
Rolf Schmidt
Erna Schappeit geb. Burkant
Walter Schappeit
Reinhard Schappeit und Frau Ute
mit **Benjamin**
Oliver Schappeit

Am Rehmen 89, 2080 Pinneberg
Früher: Dräben, Kreis Memel

Wir trauern um unsere liebe Mutter,
Großmutter und Urgroßmutter

Ilse Kloschies

geb. Jaguttis

* 14. 2. 1909

† 19. 4. 1990

In stiller Trauer

Grete Abromeit
Andreas Abromeit
Karin Wübbeling, geb. Abromeit
Michael Wübbeling

Früher: Jodicken, Kreis Memel

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten was man hat,
muß scheiden.

Am 17. Mai 1990 verstarb nach langer Krankheit mein lieber
Mann

Wilhelm Kollecker

im 84. Lebensjahr.

Es trauern um ihn seine Frau
Ida Kollecker geb. Loleit
Kinder, Enkelkinder und
Anverwandte

Wohnhaft: 2086 Ellerau, Mittelweg 36
Früher: Jonaten, Kreis Heydekrug/Ostpreußen

Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Anna Schluszas

geb. Mattutis

geb. am 6. 2. 1902

gest. am 27. 6. 1990

In Liebe und Dankbarkeit

Richard Schluszas
und Angehörige

2870 Delmenhorst, Hindenburgstraße 24
Früher: Piaulen, Kreis Memel

Ich habe einen guten Kampf gekämpft,
ich habe den Lauf vollendet,
ich habe Glauben gehalten.
2. Timotheus 4,7

Helmut Gawehn

* 6. Januar 1907

† 30. Juni 1990

Nach einem erfüllten Leben nehmen wir Abschied.

In stiller Trauer

Helene Gawehn
Familie Manfred Gawehn
Familie Ulrich Heermeyer

Neuenhaus, Uelsen, Teichstraße 5

Die Beerdigung war am Mittwoch, dem 4. Juli 1990, um 13.15 Uhr von der Friedhofskapelle in Uelsen; anschließend war die Trauerfeier in der ev. luth. Kirche.

Fern ihrer geliebten Heimat verstarb nach langer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester und Tante

Anna Petruttis

geb. Sedelies

* 29. 10. 1907

† 30. 6. 1990

Martha Redweik, geb. Petruttis und **Bruno Helmut Petruttis** und **Ilse** geb. Scholz
Martin Petruttis und **Anke** geb. Dichtl
Eva Sedelies geb. Sedelies und **David**
sowie **die Enkelkinder**
und **alle Angehörigen**

2820 Bremen 77, Teufelsmoorstraße 1
Früher: Suwehnen, Kreis Heydekrug

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Charlotte Dippel

geb. Hill

* 27. 1. 1901
in Memel

† 28. 6. 1990
in Burgdorf

In stiller Trauer:

Rose Winkler geb. Dippel
und **Familie**
Hannelore Buchholz geb. Dippel
und **Familie**

3167 Burgdorf, Freiengericht 21
Früher: Memel, Herderstraße 30

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief meine liebe Frau,
unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma.

Christel Pallasch

geb. Schröder

* 19. 11. 1922

† 19. 6. 1990

In tiefer Trauer

Alfred Pallasch
Anna Pallasch geb. Seelert
Hans-Joachim u. Birgit Pallasch
Dietmar u. Heidi Pallasch
alle Enkel und Urenkel

Oberschleems 25, 2000 Hamburg 74
Früher: Memel, Schwanenstraße 1a
dann: Süderspitze (Kurische Nehrung).

Die Trauerfeier fand am 25. Juni 1990 Hamburg-Öjendorf statt.



Christus ist mein Leben
und Sterben ist mein Gewinn. Philipper 1–21

Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm unsere liebe und herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante zu sich in die Ewigkeit.

Anna Kalweit

geb. Lux

* 6. 10. 1903

† 6. 6. 1990

In Liebe und Dankbarkeit:

Bernhard und Ruth Kalweit
Anita Kalweit
Erika Kalweit
sowie alle Angehörigen

2822 Schwanewede, Auf der Flur 9
Früher: Schattern, Kreis Memel

Die Trauerfeier fand am Dienstag, dem 12. Juni 1990, um 14 Uhr in der Schwaneweder Friedhofskapelle, Hermann-Löns-Weg, statt.
Bestattungs-Institut Harald Sonnenburg, Schwanewede, Koppelsberg 1.

und wenn's köstlich gewesen ist,
so ist es Mühe und Arbeit gewesen.
Psalm 90,10

Unsere liebste Tante ist heimgegangen.

Helene Szabries

geb. Schenk

* 12. 3. 1905 in Czutellen/Memel

† 30. 6. 1990 in Bad Marienberg

Es trauern:

Meta Kühnast geb. Bandsze
5439 Bad Marienberg, Berliner Straße 1
Lydia Schimkus geb. Schenk, **Hans-Georg Schenk**
Kurt Redweik, Erich Bandsze mit Familien

Ich weiß nicht wohin Gott mich führt,
aber ich weiß, daß er mich führt.

Wir mußten Abschied nehmen von unserer
geliebten Schwester, Tante und Cousine

Dr. Jutta Treichler

* 10. 3. 1922

† 31. 5. 1990

In Liebe und Dankbarkeit

Christel Schnoeckel geb. Treichler
Brigitte Treichler
Bettina Treichler und Jürgen Vornsand
Gabriele Jäger geb. Domscheit **und Familie**

Schmiedekampstraße 14, 3013 Barsinghausen
Früher: Wertstraße 16, Memel

Trauerhaus: Nikolaiwall 12a, 2810 Verden, Brigitte Treichler

Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 8. Juni 1990, um 14 Uhr in der Kapelle des Osterfeld-Friedhofs in Barsinghausen statt.

Die Urnenbeisetzung erfolgt später.

Seid nicht traurig, daß es vorbei ist,
sondern freuet euch, daß es war.

Helene Kalwies

geb. Foege

Nidden, Kurische Nehrung

Es trauern

Erika Friese und Familie
Heinz Kalwies und Familie